



Kampagne Pro Original

300 bis 400 Milliarden Euro kostet die Produktpiraterie die deutsche Volkswirtschaft. Der Maschinenbauverband hat nun eine Kampagne ins Leben gerufen, die für Originale wirbt
Interview Seite 2



Offshore-Windparks: Küste schützen

Skandinavien hat es vorgemacht: mit großen Windparks die Energie vor den Küsten abzuholen. Wie die Probleme in Deutschland aussehen und welche Pläne es gibt
Seite 9

Lange Nacht der Wissenschaften

Mehr als 200 Projekte locken am 9. Juni in die TU Berlin. Neu in diesem Jahr: der Kindercampus, das Juniordiplom und die Thementouren. Das TU-Programmheft finden Sie als Beilage



Inhalt

LEHRE & STUDIUM

Güte zum Quadrat

Drei Jahre lang wird ein Projektteam an einem Qualitätssicherungssystem für die Studiengänge der Universität arbeiten
Seite 6

FORSCHUNG

Kein Leben drin

Wie Städte mit Geschäftsleerstand umgehen können
Seite 8

ALUMNI

Rückflugticket unbenutzt

„Wir lernen unsere Studierenden sehr gut kennen.“ Eine Mathematik-Professorin erzählt über ihre Erfahrungen auf einem US-Campus
Seite 11

TU-Infotage im Mai



Am 22. und 23. Mai 2007 finden die diesjährigen TU-Infotage statt. Sie bieten Infos für Schülerinnen und Schüler, die noch unentschieden sind, Einblicke in Institute und Labore. Studiengänge stellen sich vor, Bewerbungsmodalitäten werden besprochen und vieles mehr.
tui

www.studienberatung.tu-berlin.de

IT-Dienste aus einer Hand

„tublIT“ eingerichtet

Das neue Rechenzentrum der TU Berlin, das „Zentrale IT-Dienstleistungszentrum der Technischen Universität Berlin“ (tublIT), kann nun seine Arbeit aufnehmen, die Zentraleinrichtung Rechenzentrum (ZRZ) wird aufgelöst. Nach dem positiven Votum des Akademischen Senats beschloss nun das TU-Kuratorium einstimmig die Einrichtung von tublIT. Die Beschäftigten der ZRZ und des Forschungsschwerpunktes „Prozessdatenverarbeitung im Prozessrechnerverbund/Prozessrechenzentrum“ werden der neuen Einrichtung zugeordnet. Die herausragende Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologie als zentrales Werkzeug der Zukunft für Forschung, Lehre und Verwaltung machten TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil und der tublIT-Leiter, Prof. Dr. Odej Kao, noch einmal auf der Kuratoriumssitzung deutlich. Hier habe die TU Berlin Nachholbedarf, so Ulrike Gutheil. Die IT-Dienste würden jetzt mit tublIT maßvoll zentralisiert, zugleich eine neue Entscheidungsstruktur aufgebaut. Professor Kao wies darauf hin, dass nicht Größe oder Anzahl der Dienste entscheidend seien, sondern vielmehr Qualität, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit.
cho

Die Suche nach der zweiten Erde



Der Stern V 838 Monocerotis (aufgenommen vom Hubble Space Telescope) ist 20000 Lichtjahre von der Erde entfernt

Sind wir allein im Weltall oder gibt es noch andere Planetensysteme wie unseres? Wie sind die Planeten entstanden? Welche physikalischen Prozesse schaffen die Bedingungen dafür, dass sich Leben bilden kann und erhalten bleibt? Erst vor zehn Jahren wurde der erste Nachweis von Planeten außerhalb unseres Sonnensystems erbracht. Inzwischen ist ihre Zahl auf über 200 gestiegen. Astronomen haben nun den ersten bewohnbaren Planeten außerhalb unseres Sonnensystems aufgespürt, eine zweite Erde. Sie ist 20 Lichtjahre von uns entfernt, das sind 200 Billionen Kilometer. Zu weit für einen kurzen Ausflug. Aber vielleicht ist sie nur eine von vielen ...

In der „Langen Nacht der Wissenschaften“ am 9. Juni wird Ihnen die Planetenforscherin Heike Rauer, Professorin an der TU Berlin und am Institut für Planetenforschung, Extrasolare Planeten und Atmosphären Berlin im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), erklären, wie man diese Planeten sucht und was wir bereits über sie wissen. Wo? Das lesen Sie in dem Lange-Nacht-Programm, das dieser Zeitung beiliegt, auf der Seite 44.
tui

Präsident stellt Zukunftskonzept vor

Neue Ziele für die universitären Handlungsfelder – Diskussion erwünscht

Anfang Mai stellte Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler der Universitätsöffentlichkeit das Zukunftskonzept für die TU Berlin vor. Vorausgegangen war ein Diskussionsprozess mit den Mitgliedern des Akademischen Senats und des neuen Kuratoriums.

Das Zukunftskonzept basiert auf einer Stärken-Schwächen-Analyse universitärer Bereiche und benennt zahlreiche Maßnahmen für die zentralen universitären Handlungsfelder wie Forschung, Lehre oder Berufungspolitik. Flankiert werden sie durch eine Qualitätsentwicklungs- und -sicherungsstrategie sowie fünf konkrete Bausteine. Zentraler Bestandteil des Konzeptes ist auch der Strukturplan 2004, mit dem erstmals sieben fakultätsübergreifende Schwerpunktfelder definiert wurden. Strategische Überlegungen zur Positionierung der Universität im Exzellenzwettbewerb flossen eben-

falls in das Konzept ein. „Abgesenkte Landeszuschüsse, ein gesteigerter Wettbewerb und Leistungsvereinbarungen zwischen Staat und Universität sind die Rahmenbedingungen, unter denen wir agieren und unsere Zukunft gestalten. Unser Ziel ist eine nationale und internationale Sichtbarkeit, die auf Exzellenz in der Grundlagenforschung, in der anwendungsorientierten Forschung sowie im Studienangebot basiert“, betont Kurt Kutzler. „Um dies zu erreichen, müssen wir die besten Köpfe an die TU Berlin holen.“ Reformen des Serviceangebots für Forschung, für Studierende oder die IuK-Struktur sollen der Universität Wettbewerbsvorteile bringen. Eine grundlegende Idee ist die notwendige Gewinnung neuer Geldquellen für die Universität. „Mehr Drittmittel und Overheads in der Forschung sind unser Ziel. Um dies zu erreichen, bündeln wir unsere Systemkompetenzen und initiiere-

ren große Forschungsplattformen wie Sonderforschungsbereiche oder Exzellenzcluster in den Grundlagenwissenschaften oder in unseren Schwerpunktfeldern Energie, Gestaltung von Lebensräumen, Gesundheit und Ernährung, Information und Kommunikation, Mobilität und Verkehr, Wasser sowie Wissensmanagement“, erläutert Kurt Kutzler. In einem darauf aufbauenden Schritt sollen universitäre Forschung, außeruniversitäre Kompetenz und Wirtschaftsengagement in sogenannten „Innovative Labs“ gebündelt werden. „Damit erschließen wir nicht nur neue Geldquellen für die Forschung, sondern schaffen Arbeitsplätze und beschleunigen Innovationen“, unterstreicht der TU-Präsident. Die Reformmaßnahmen sollen auch wesentlich die Umstrukturierung des Studienangebots auf Bachelor und Master begleiten und die Studienbedingungen verbessern. Neben den „Innovative

Labs“ sieht das Zukunftskonzept die Gründung eines Zentrums für Technologieprognose und -folgenabschätzung (ZTT) für Politikberatung und universitäre Profilentwicklung vor. Mit einem zu gründenden Zentrum für Entrepreneurship will die TU Berlin wissenschaftliche Begleitforschung und Lehrangebote zum Thema Gründung fördern. Ein Zukunftsfonds zum gezielten Kompetenzaufbau und zur Förderung der Forschungsinfrastruktur ist ebenso Baustein wie ein neuartiges Gender Controlling. Als erste deutsche Universität wird die TU Berlin dieses Instrument integrieren, um die verschiedenen Lebenssituationen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. „Der Diskussionsprozess über das Konzept ist eröffnet. Für TU-Mitglieder ist es im Internet zugänglich und unter der Mailadresse zukunftskonzept@tu-berlin.de können Anregungen und Kritik geäußert werden“, so Kurt Kutzler.
tui

TU-Kuratorium wählt Vorsitzenden

Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft unterstützen das höchste TU-Gremium

Dr. Manfred Gentz ist neuer Vorsitzender des Kuratoriums der TU Berlin. Gentz, der am 20. April gewählt wurde, ist Präsident der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. und Mitglied im Aufsichtsrat verschiedener Unternehmen. Dr. Manfred Gentz war bis 2004 Mitglied des Vorstandes der DaimlerChrysler AG. Die Hochschulmitglieder des neuen Gremiums sind Professor Rudolf Schäfer, Mathias Hofmann, Petra Jordan und Marion Klippel. Zu den externen Mitgliedern gehören: Die ehemalige Bundesministerin für Bildung und Forschung Edelgard Bulmahn, Vorsitzende des Ausschusses Wirtschaft und



Staatssekretär Hans-Gerhard Husung (r.) gratuliert dem neuen Vorsitzenden Manfred Gentz

Technologie sowie Mitglied im SPD-Parteivorstand; Susanne Stumpenhusen, Landesbezirksleiterin Berlin-Brandenburg der Gewerkschaft ver.di, die bereits als Vertreterin der

Gewerkschaften Mitglied im alten Kuratorium war; die ehemalige Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth, unter anderem Präsidentin des deutschen Poleninstituts und Mitglied der Global Commission on International Migration; Georg Wilhelm Adamowitsch, von 2002 bis 2006 Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Er hat an der TU Berlin Landschaftsplanung studiert. Ebenfalls externes Mitglied ist Prof. Dr. Erich Thies, seit 1998 Generalsekretär der Kultusministerkonferenz und zuvor Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Berlin.
tui

Ausstellung: Schulen für Afrika

Im südlichen Afrika gehen 45 Millionen Kinder nicht zur Schule. Gemeinsam mit der Nelson Mandela-Stiftung unterstützt UNICEF den Bau beziehungsweise die Instandsetzung von Schulen, stellt Lehrmaterial, bildet Lehrer aus und organisiert Stipendien. 470 Schulen sind schon gebaut worden. Ab dem 31. Mai 2007 zeigt UNICEF Deutschland im Lichthof der TU Berlin Bilder und Collagen von Schülern zu dem Projekt „Schulen für Afrika“. Dr. Beatrice Benschel leitet die Ausstellung namens „Schulen für Afrika – Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben“. Sie ist bis zur Langen Nacht der Wissenschaften am 9. Juni 2007 zu sehen.
tui

Neue Dekane

Die Fakultäten haben gewählt

Ende April und Anfang Mai haben die Fakultäten ihre jeweiligen Dekane für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt.

Fakultät I Geisteswissenschaften

Dekan: Prof. Dr. Adrian von Buttlar, Fachgebiet Kunstgeschichte (Foto)
Prodekan: Prof. Dr. Peter Erdmann, Fachgebiet Anglistische und Allgemeine Linguistik



Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften

Dekan: Prof. Dr. Christian Thomsen, Fachgebiet Experimentalphysik/Festkörperphysik (Foto)
Prodekan: Prof. Dr. Andreas Grohmann, Fachgebiet Anorganische Chemie



Fakultät III Prozesswissenschaften

Dekan: Prof. Dr. Ulf Stahl, Fachgebiet Mikrobiologie und Genetik (Foto)
Prodekan: Prof. Dr. Lothar Kroh, Fachgebiet Lebensmittelanalytik



Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik

Dekan: Prof. Dr. Olaf Hellwich, Fachgebiet Computer Vision and Remote Sensing (Foto)
Prodekan: Prof. Dr. Christian Boit, Fachgebiet Halbleitertechnologie



Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme

Dekan: Prof. Dr. Volker Schindler, Fachgebiet Kraftfahrzeuge (Foto)
Prodekan: Prof. Dr.-Ing. Eckart Uhlmann, Fachgebiet Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik



Fakultät VI Planen Bauen Umwelt

Dekan: Prof. Dr. Rudolf Schäfer, Fachgebiet Baurecht und Bauverwaltungslehre (Foto)
Prodekan: Prof. Dr. Ugur Yaramanci, Fachgebiet Angewandte Geophysik mit Schwerpunkt Umwelt- und Ingenieurgeophysik
Prodekanin: Prof. Undine Giseke, Fachgebiet Landschaftsarchitektur/Freiraumplanung
Prodekan: Prof. Dr. Stavros Savidis, Fachgebiet Grundbau und Bodenmechanik



Fakultät VII Wirtschaft und Management

Dekan: Prof. Dr. Reinhard Busse, Fachgebiet Management im Gesundheitswesen (Foto)
Prodekan: Prof. Dr. Jürgen Ensthaler, Fachgebiet Unternehmens-, Wirtschafts- und Technikrecht
www.tu-berlin.de/asv/dekane.html



Ein Haus für das Bernstein-Zentrum

Antrittsvorlesungen der vier neuen Professoren Michael Brecht und Laurenz Wiskott (Humboldt-Universität), John-Dylan Haynes (Charité) und Felix Wichmann (Technische Universität Berlin) markierten am 7. und 8. Mai 2007 die feierliche Eröffnung des Bernstein-Zentrums für Computational Neuroscience im frisch renovierten Gebäude auf dem Campus Lebenswissenschaften in Berlin-Mitte. Das Zentrum, eines von dreien in Deutschland, erhält vom Bundesforschungsministerium für fünf Jahre eine Anschubfinanzierung von insgesamt mehr als zehn Millionen Euro.

tui

Angriff auf Piraten

Maschinen- und Anlagenbau setzt weiter auf Innovationskraft – Kampagne gegen Produktplagiate

Herr Dr. Brucklacher, der deutsche Maschinenbau befindet sich derzeit in einer erfreulichen Aufschwungphase wie seit 30 Jahren nicht mehr. Dafür zeigen sich Probleme an anderer Stelle. Nach Angaben des Aktionskreises der Deutschen Wirtschaft gegen Marken- und Produktpiraterie liegt der volkswirtschaftliche Schaden durch Plagiate weltweit inzwischen bei rund 300 bis 450 Milliarden Euro – Tendenz steigend! Allein der deutsche Maschinen- und Anlagenbau war nach Ihren Schätzungen mit fünf Milliarden im Jahr 2006 dabei. Der VDMA plant eine Kampagne, um gegen Produktpiraten vorzugehen. Wie soll diese aussehen? Die Kampagne wurde ins Leben gerufen, um das Bewusstsein für den Wert von Originaltechnologie zu verbessern. Hintergrund der Kampagne ist dabei die immer weiter zunehmende Verletzung von geistigen Eigentumsrechten und dadurch die Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit von VDMA-Mitgliedern. Nicht nur Ersatzteile und Komponenten, sondern komplette Maschinen und Anlagen werden kopiert.

Die „Pro Original“-Kampagne zeigt die Vorteile der Originaltechnologie auf, bestätigt bereits bestehende Kunden in ihrem Kaufverhalten und hat natürlich auch zum Ziel, potenzielle Käuferkreise zu überzeugen. Die Kernargumente der Kampagne sind: Qualität, Innovation, Effizienz, Erfahrung und Sicherheit. Diese Mittel und Argumente integrieren wir mit unseren Mitgliedern und Fachverbänden in unsere tägliche Kommunikation. Das Logo aus drei ineinander verwobenen C hat eine vielschichtige Symbolik: Das C steht für das Copyright, den Schutz des geistigen Eigentums. Gleichzeitig symbolisieren die ineinander verwobenen C einen Fingerabdruck, der für das Individuelle und Unverwechselbare steht. Die nach außen



Dr. Dieter Brucklacher ist Präsident des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA)

größer werdenden C repräsentieren den wachsenden Effekt und Bekanntheitsgrad der Kampagne. Im Motto wird die Aussage der Kampagne auf den Punkt gebracht. Der positive Charakter der Kampagne wird durch die Gleichsetzung der Begriffe „Original“ und „Erfolg“ dargestellt. Gemeint ist der Erfolg der Firmen, die Originaltechnologie einsetzen.

Welche Produkte und Branchen sind im Maschinen- und Anlagenbau besonders betroffen?

Obwohl Produkt- und Patentpiraterie als weltweites Phänomen auf vielen Absatzmärkten anzutreffen sind, gilt China neben Russland als Hauptverursacher. Betroffen sind komplette Maschinen und Anlagen sowie Ersatzteile und Komponenten. Aus diesem Grund wird die „Pro Original“-Kampagne nach dem Kick-off in Deutschland zuerst besonders in China lanciert.

Welche Schutzmaßnahmen können Gründer und Unternehmer ergreifen, um sich gegen Plagiate zu schützen? Das hängt natürlich sehr stark von der

zu schützenden Technik und vom betroffenen Markt ab. In vielen Fällen kommt die Anmeldung gewerblicher Schutzrechte, also von Patenten oder Marken, lokal und international in Betracht. Teilweise bieten sich auch technische Kopierschutzmöglichkeiten an, beziehungsweise „Tracking-and-Tracing-Verfahren“, um Maschinen und Komponenten zu verfolgen. Handelt es sich um vertragliche Kontakte, zum Beispiel mit Kooperationspartnern, sollte man unbedingt eine Geheimhaltungsvereinbarung, möglichst bereits in der Verhandlungsphase, treffen. Kern-Know-how sollte man meiner Meinung nach ohnehin nicht aus der Hand geben.

Welche Rolle können die Universitäten bei der Kampagne spielen?

Wir würden uns natürlich freuen, wenn auch die Universitäten die Inhalte unserer Kampagne weiter transportieren und auf die Problematik und Sensibilität des Themas aufmerksam machen.

Auf der Hannover Messe 2007 ist ein neues Produkt namens PROTEXXION ausgezeichnet worden. Ein Verfahren aus Laser-, Informations- und Nanotechnologie soll einen „digitalen Fingerabdruck“ registrieren und entsprechend markierte Originalprodukte eindeutig erkennbar machen. Werden aber nicht Plagiateure als bald Methoden finden, das System zu überlisten oder die Markierung zu fälschen? Bleibt es so nicht ein ewiger technologischer Aufrüstungswetlauf, der der einen oder der anderen Seite nur kurzfristige Vorteile bringt?

Der technologische Wettlauf wird bleiben. 2005 wurden im deutschen Maschinenbau 32 Prozent des Umsatzes mit Projektneheiten generiert. Damit liegt der Umsatzanteil um fünf Prozentpunkte über dem Durchschnitt

des verarbeitenden Gewerbes. Wir setzen in unserer Branche also weiter auf unsere Innovationskraft und in vielen Bereichen auf unsere Weltmarktführerschaft.

Die USA wollen vor der Welthandelsorganisation (WTO) Beschwerde gegen China einreichen, weil der Staat zu wenig nachdrücklich gegen Fälscher vorgeht. Kann man Regierungen auf diese Weise unter Druck setzen und wäre das eine Option für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau?

Aus unserer Sicht müssen sowohl Bundesregierung als auch Europäische Kommission die Unterstützung für die Unternehmen verbessern.

Der VDMA fordert daher: Erstens: Die Verbesserung des Patentschutzes in der EU durch das Gemeinschaftspatent mit Einsprachenregelung (um die Übersetzungskosten zu senken) und einer Gemeinschaftsgerichtsbarkeit

Zweitens: Die Einrichtung eines europäischen Help-Desk in China mit Informationen für die Unternehmen vor Ort

Drittens: Politisch-diplomatische Aktivitäten mit dem Ziel, den Schutz intellektuellen Eigentums zur wirksamen Selbstverpflichtung aller Staaten zu machen

Viertens: Die Fokussierung der Forschungsförderung auf den technischen Kopierschutz

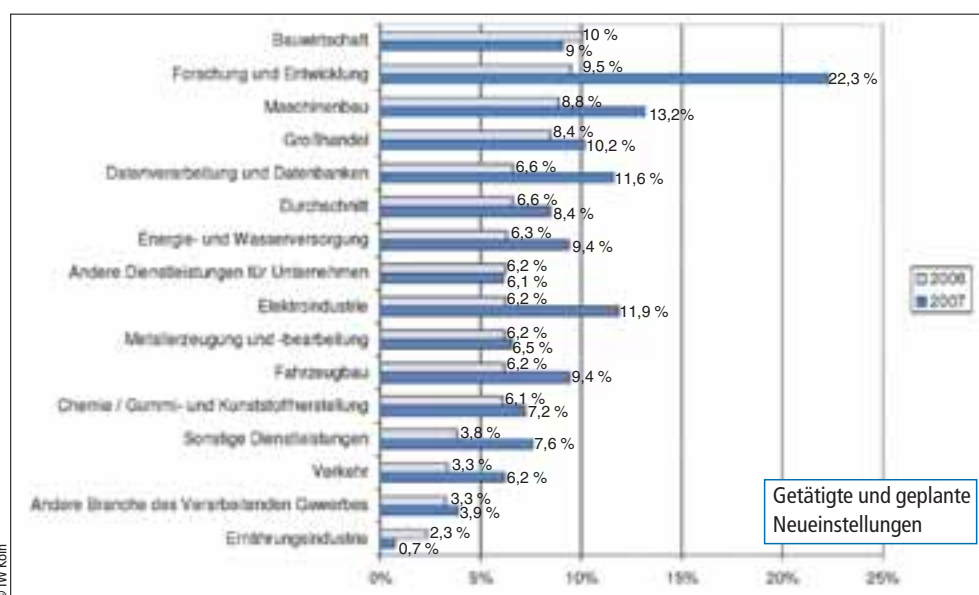
Schließlich nimmt die Kampagne insbesondere Behörden aus Ländern beim Wort, in denen Originaltechnologie keine besondere Wertschätzung erfährt, wo aber von einer Stärkung des Rechts am intellektuellen Eigentum gesprochen wird. Der VDMA insistiert in dieser Angelegenheit und prangert Missstände so lange an, wie es nötig ist.

Vielen Dank für dieses Gespräch. Die Fragen stellte Patricia Pätzold

Von der Gegenwart auf die Zukunft schließen

Mit Wirtschaft lässt sich zwar nicht experimentieren, doch die Aussichten für weiteres Wachstum sind gut

Nicht nur das Frühjahrsgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute sagt eine glänzende Wirtschaftsentwicklung voraus. Auch die Bundesregierung hat sich diesem Optimismus inzwischen angeschlossen. Das Auftragsvolumen in der Industrie steigt, und die Arbeitslosenquote sinkt spektakulär. Und wenn es nicht zu Steuerensenkungen kommt, muss der Staat demnächst keine Schulden mehr machen. Aber viele fragen sich: Geht es wirklich aufwärts? Oder wird der Traum demnächst wieder zerplatzen wie eine Seifenblase? Aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht lautet die Antwort: Niemand kann in die Zukunft schauen. Aber wir erleben gegenwärtig keineswegs eine Traumwelt, sondern die empirische Evidenz, die wir international haben, zeigt, dass die hohe Arbeitslosigkeit, die wir in Deutschland seit der Wiedervereinigung haben, keineswegs ein Naturgesetz ist. Mit etwas Glück wird es uns in den nächsten Jahren nachhaltig besser gehen als in den letzten 15 Jahren. Prognosen der volkswirtschaftlichen Entwicklung sind deswegen so schwierig, weil man eine nationale Wirtschaft nicht kontrollierten Experimenten unterwerfen kann, wie dies in den Naturwissenschaften möglich ist. Es geht zum Beispiel nicht, dass man der einen Hälfte der Bevölkerung – zufällig ausgewählt – mehr Geld gibt, indem man für diese die Steuern senkt, als der „Kontrollgruppe“, die weiterhin hohe Steuern zahlen muss. Das wäre aber notwendig, um naturwissenschaftliche Messverfahren einsetzen zu können. Dort, wo die Naturwissenschaften nur begrenzt oder gar nicht experimentieren können – etwa in der Meteorologie oder der Astronomie –, sind ihre



Prognosen auch nicht besonders gut. Ob das Universum sich unendlich lang ausdehnt oder kollabiert, wissen wir nach wie vor nicht. Und Wettervorhersagen sind sprichwörtlich falsch. Die Wettervorhersagen werden allerdings immer besser, da immer mehr und kleinräumiger Daten erhoben werden. Auf diesem Weg der systematischen und von wissenschaftlichen Hypothesen – und nicht staatlichen In-



teressen – geleiteten statistischen Erhebungen befindet sich die Volkswirtschaftslehre auch. Aber es ist noch ein weiter Weg zu gehen, bis wir besser abschätzen können, wie groß zum Beispiel das „Wachstumspotenzial“ einer Volkswirtschaft wirklich ist. Dazu müsste man wissen, wie die Pläne der Unternehmen im Detail aussehen, welche technischen Möglichkeiten sie haben, ihre Maschinen besser auszu-

lasten, und wie viel qualifiziertes Personal ihnen kurzfristig wirklich zur Verfügung steht. Solange man das aber nicht weiß, muss man von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der jüngsten Vergangenheit auf die Zukunft schließen.

Und wenn die Wirtschaft schlecht lief, unterschätzt man so das Wachstumspotenzial dramatisch.

Während weltweit nahezu alle Fachleute glaubten, die deutsche Volkswirtschaft könne bestenfalls noch mit einem Prozent pro Jahr wachsen und dadurch könne die hohe Arbeitslosigkeit nie abgebaut werden, beobachten wir jetzt ein Wachstum von nahezu drei Prozent. Entsprechend sinkt die Arbeitslosenquote rapide. Das kann durchaus auch noch eine Zeit lang so weitergehen, denn in vielen Ländern ist die Arbeitslosenquote niedriger und die Erwerbsbeteiligung höher als in Deutschland. Und dies ist in ganz unterschiedlichen Gesellschaften der Fall wie in den USA und Großbritannien, aber auch in den skandinavischen Ländern. Diese Vorbilder sind keine Garantie für einen lang anhaltenden Aufschwung. Sie zeigen aber, dass wir gegenwärtig keineswegs in einer Seifenblase leben.

Prof. Dr. Gert G. Wagner, Fachgebiet Empirische Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik der TU Berlin, Forschungsdirektor für „Soziales Risikomanagement“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Gert G. Wagner ist außerdem Vorsitzender des BMBF-Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten und ab September 2007 zum Mitglied im Resources Board des Economic & Social Research Council, UK, (ESRC) berufen.

Deutscher Sonderweg in Europa

Halbtagsmodell in der Kinderbetreuung führt nicht zu besseren Leistungen



© TU-Presestelle

Nur einen halben Tag lernen die Kinder in der deutschen Grundschule. Dann endet im Regelfall die Betreuung

Ganztägige Betreuung und Bildung in Grund- und Vorschulen sind in fast allen europäischen Wohlfahrtsstaaten der Normalfall. In der Bundesrepublik ist dagegen das ganztägige Angebot für Vor- und Grundschulkin- der nach wie vor außerordentlich gering. Eine Besonderheit in Europa.

Lediglich fünf Prozent aller Grundschulkin- der besuchen derzeit eine Ganztags- schule, und nicht mehr als 14 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen werden im Bundesdurchschnitt nach dem Unterricht in einem Hort betreut. Vor allem Frauen haben deshalb nach wie vor erhebliche Probleme, berufliche Karriere und Familie zu vereinbaren. Der dramatische Geburtenrückgang ist daher in der Bundesrepublik stärker ausgeprägt als in den meisten anderen Ländern Europas – mit weit reichenden Konsequenzen für die Zukunft des Sozialstaats. Zunehmend wird das bundesdeutsche Halbtags- system in sozial- und bildungspolitischen Debatten inzwischen infrage gestellt. Mittlerweile sprechen sich alle Parteien für einen Ausbau des Ganztags- angebots aus, zumal deutsche Schulkin- der in den internationalen Vergleichs- studien des *Program for International Student Assessment (PISA)* im Durchschnitt deutlich schlechter abschnitten als Kinder vergleichbarer Industrie- staaten. Insbesondere könnte das die Leistungen von Kindern aus benach- teiligten sozialen Schichten und aus- ländischer Herkunft verbessern. Doch nicht nur die Finanzen, auch die ausgeprägte Tradition der (west-)deut- schen Halbtagschule selbst stehen dem entgegen. Die erheblichen kultu- rellen und politischen Blockaden ha- ben eine lange Geschichte.

Wie und warum sich das deutsche Halbtagsmodell in Vor- und Grund- schulbereich zu einem Sonderweg in Europa entwickeln konnte und welche Chancen vor diesem Hintergrund die aktuellen Reformversuche haben, war eine der zentralen Fragen einer interna- tionalen und interdisziplinären Konferenz zu diesem Thema Anfang März 2007 in Köln. Die Konferenz fand statt im Rahmen des von der Volkswagen-Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Das deutsche Halb- tagsmodell: Ein Sonderweg in Europa? Eine Analyse der Zeitpolitiken öffent- licher Bildung im Ost-West-Vergleich (1945–2000)“.

„Kindergarten- und Vorschul- politik muss Müttern und Vätern die volle Berufstätigkeit erlauben.“

Veranstalter waren die Erziehungs- wissenschaftlerin Christina Alle- mann-Ghionda (Universität Köln), die Historikerin Karen Hagemann (Pro- jektleitung, Technische Universität Berlin und University of North Caro- lina at Chapel Hill) sowie der Histori- ker Konrad Jarausch (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und University of North Carolina at Chapel Hill). Wissenschaftlerinnen und Wissen- schaftler aus Soziologie, Politik- und Erziehungswissenschaft sowie Ge- schichte aus zwölf Ländern verglichen und diskutierten nationale Entwick- lungspfade von Zeitpolitiken in der institutionellen Kinderbetreuung in Ost- und Westeuropa. Vor allem müsse die jeweilige Zeitpolitik von Kindergär- ten, Vor- und Grundschulen in Ost-

und Westeuropa so gestaltet sein, dass eine Vollerwerbstätigkeit von Vätern und Müttern möglich ist. Das ergab die vergleichende Analyse der histori- schen Entwicklung der Zeitpolitik seit 1945. Nur unter dieser Voraussetzung hat sie in anderen europäischen Län- dern die Entwicklung der Geburtenra- te positiv beeinflusst. Der internatio- nale Vergleich verdeutlicht, dass die deutsche Familienpolitik, die auf indi- viduelle Förderung setzte, jahrelang in die falschen Maßnahmen investiert hat. Nur umfangreiche Investitionen in eine qualitativ hochwertige Ganztagsstruktur der Betreuung in Kinder- garten, Vor- und Grundschule wirkt sich langfristig positiv auf die Gebur- tenrate aus. Das zeigt die deutlich hö- here Rate in allen europäischen Län- dern mit einer entsprechenden Politik. Dies sind zugleich die Länder mit der höchsten Frauenerwerbstätigkeit. Eine bloße zeitliche Ausdehnung des Betreuungsangebots reicht nicht aus, um insbesondere untere soziale Schichten und Migrantenfamilien zu erreichen. Hierzu sind ein geschlosse- nes Ganztagsangebot, eine andere Zeitmischung von Unterricht und Be- treuung sowie ein qualitativ hochwer- tiges Angebot durch gut ausgebildete Fachkräfte notwendig.

Prof. Dr. Karen Hagemann, Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung

➔ www.time-politics.com

Der „Ganztagschule“ widmet sich an der TU Berlin das BMBF-Projekt von Prof. Dr. Sabine Reh: „Lernkultur- und Unter- richtsentwicklung in Ganztagschulen“

➔ www.lernkultur-ganztagschule.de/

Einmal den Papst live sehen

Sind Glaube und Kirche Thema auf dem Campus?

Vor fast genau zwei Jahren wurde der deutsche Professor und Kardinal Joseph Ratzinger zum Papst gewählt und nannte sich fortan Papst Benedikt XVI. „Wir sind Papst“ titelte eine große deutsche Zeitung, und das Thema Glaube und Kirche nimmt in den Schlagzeilen wieder mehr Raum ein. Jetzt stürmt Benedikt XVI. mit seinem Buch „Jesus“ sogar die Bestsellerlisten, der Rummel um seine Person ist neu entflammt. Ist der deutsche Papst auch auf dem Campus angekommen? Welchen Einfluss hat sein Wirken auf Studierende? Sind Papst und Kirche wieder ein Thema an der Uni? Jenny Algnier hörte sich für TU intern auf dem Campus um.

deskreis ist ziemlich unreligiös, weder katho- lisch noch protestantisch. Ich beschäftige mich eher mit Alternativen zur Religion, wie Spiritualität und universelle Energien.



Benedikt Jonas studiert Wirtschaftsingenieurwesen im 3. Semester

Ich glaube, dass die Menschen allgemein jetzt wieder mehr über Religion sprechen. Auch über den christlichen Glauben hört man nun wieder mehr Positives. Für mich persönlich hat sich durch den deutschen Papst zwar nicht so viel verändert, doch ich denke tatsächlich mehr über Religion nach. Man beschäftigt sich automatisch mehr damit, weil die Aufmerksamkeit durch den Medienrummel um den deutschen Papst viel stärker auf dieses Thema gelenkt wurde. Sicher geht es vielen so wie mir. Öfter in die Kirche gehe ich allerdings nicht, nur weil wir einen deutschen Papst haben.



Eric Schröder studiert Verkehrswesen im 3. Semester

Ich bin der Meinung, dass es egal ist, ob der Papst aus Deutschland kommt oder aus irgendeinem anderen Land. Für mich persönlich hat sich nichts verändert und mir ist auch im Campusleben keine Veränderung aufgefallen, seit es einen deutschen Papst gibt. Ich habe mich nicht groß mit ihm beschäftigt, ich wusste auch nicht, dass er ein Buch geschrieben hat.



Rulle Reske studiert Chemie im 8. Semester

Ich bin Atheist – der Papst interessiert mich nicht. Ich glaube, dass auch meine Kommilitonen ihre Einstellung zur Kirche nicht geändert haben, seit es einen deutschen Papst gibt. Ich habe jedenfalls nichts bemerkt. Auch meiner Freundin, die Theologie studiert, ist in dieser Hinsicht nichts aufgefallen. Es darf keinen Unterschied machen, ob der Papst aus Deutschland kommt. Die christliche Religion ist überall auf der Welt vertreten, deshalb darf der Nationalität des Paps- tes keinerlei Bedeutung beigemessen wer- den.



Susan Wand studiert Musikwissenschaft im 9. Semester

Bei uns Musikwissenschaftlern ist der Papst kein Thema. Ich könnte mir aber vorstellen, dass das bei Sozialwissenschaftlern oder Lehramtsstudierenden anders ist, weil dort aktuellere Themen behandelt werden. Auf dem Campus oder in der Mensa wird aller- dings nicht über den deutschen Papst ge- sprochen, jedenfalls habe ich dort noch nie etwas über ihn gehört.



Andreas Krehan studiert Technischen Umweltschutz im 2. Semester

Ich glaube, dass der deutsche Papst teilwei- se mehr Einfluss auf junge Leute in Deutsch- land hat, als ein Papst mit einer anderen Na- tionalität ihn haben könnte. Einige Bekannte von mir sind letztes Jahr zum Kirchentag ge- fahren, nur um den Papst mal live zu sehen. Ich denke, dass es viele Leute gibt, die sich einfach von dem Hype mitreißen lassen, der um seine Person gemacht wird. Würde es kei- nen deutschen Papst geben, wäre vielen Menschen bei uns bestimmt das Thema Kir- che nicht so präsent.



Nicole Dominguez studiert Landschaftsarchitektur und Umweltpfanzung im 8. Semester

Alles, was mit Religion zu tun hat, verbanne ich aus meinem Umfeld und kann auch den Papst nicht leiden. Aussprüche wie „Wir sind Papst!“ finde ich peinlich. Einen deutschen Papst zu haben, hat meinen Bezug zur Kirche in keiner Weise verstärkt. Auch mein Freun-

Aus der Hochschulpolitik

Hochschulpakt nimmt Formen an

/tui/ Die Bund-Länder-Kommission für Bil- dungsplanung und Forschungsförderung (BLK) billigte am 23. April den Entwurf einer „Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über den Hochschul- pakt 2020“. Die Zustimmung war einstim- mig, Hamburg und Bremen enthielten sich. Ende letzten Jahres hatten sich die Regie- rungschefs von Bund und Ländern auf Initiative der Wissenschaftsministerinnen und -minister auf Eckpunkte des Hochschul- pakts verständigt. Mithilfe des Pakts sollen die Länder bis 2010 rund 90 000 neue Stu- dienplätze anbieten, um den erwarteten „Studentenberg“ zu bewältigen. Damit die Stadtstaaten, die bereits über Bedarf ausbil- den, und die neuen, unter Bevölkerungsschwund leidenden Länder ihre Studien- plätze beibehalten, erhalten sie eine Ge- samtpauschale von 22,5 Prozent aus den 565 Millionen Euro Bundesmitteln. Vorsit-

zender der BLK ist der Berliner Wissenschafts- senator Jürgen E. Zöllner.

Akademischer Senat komplett

/tui/ Die endgültige Besetzung des Akade- mischen Senats steht nun fest. Gegenüber dem Wahlergebnis im Januar hat es eine Ver- änderung gegeben: In der Gruppe der sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rückte Ulrich Gernert für Jutta Wiese (Liste „mehr bewegen – ver.dil!“) nach. Die Liste der Mit- glieder ist im Internet zu finden.

➔ www.tu-berlin.de/asv/as/

Zeit für junge Wissenschaftler

/tui/ Am 18. April trat das neue Wissen- schaftszeitvertragsgesetz in Kraft. Es ergänzt das bestehende Befristungsrecht für Wissen- schaftler: So soll künftig auch nach Ablauf der 12- bis 15-jährigen (Medizin) Qualifizierungsphase eine befristete Beschäftigung möglich sein, wenn sie durch entsprechende Drittmittel finanziert ist. Auch Zeiten der Kin-

dererziehung wirken sich nun fristverlän- gerdend aus. Das sei ein wichtiges Signal an Nachwuchswissenschaftler. Die wissen- schaftliche Karriere in Deutschland werde damit verlässlicher und attraktiver, der Abwan- derung der besten Köpfe ins Ausland werde damit entgegengewirkt, kommentierte der Wissenschaftsrat in Köln.

➔ www.wissenschaftsrat.de

„acatech“ nun staatlich gefördert

/tui/ Mitte April beschloss die Bund-Länder- Kommission (BLK), das Konzept des Kon- vents für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissen- schaften e.V. (acatech) für eine Deutsche Akade- mie der Technikwissenschaften. Danach wird acatech in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern aufgenommen und erhält eine anfängliche staatliche Grundfinanzierung von einer Million Euro. Zwei Drittel des Gesamthaushalts will acatech selbst aus Drittmitteln und Spenden akquirieren.

Neu im DFG-Vorstand

/tui/ An der Spitze der Deutschen For- schungsgemeinschaft (DFG) mit ihren knapp 800 Beschäftigten steht ab September 2007 Dorothee Dzwonnek, Staatssekretärin im Mi- nisterium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland-Pfalz, als neue Gene- ralsekretärin. Gemeinsam mit dem Präsi- denten bildet sie den Vorstand der DFG.

Berlin bei Umstellung Spitze

/tui/ Mehr als 48 Prozent des Studienange- bots an deutschen Hochschulen seien bisher umgestellt, heißt es in einem Zwischenber- icht zum „Bologna-Prozess“ aus dem Bun- desbildungsministerium. An 338 Hochschu- len werden 5660 Bachelor- und Masterstu- diengänge angeboten. Berlin liegt dabei überdurchschnittlich gut. Mehr als 90 Pro- zent der Studiengänge sind bereits umge- stellt. Bundesweit befinden sich allerdings erst 12,5 Prozent der Studierenden in einem der neuen Studiengänge.

Vizepräsident der Unirektoren

/tui/ Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der FU Berlin, ist von der Mitgliederversam- lung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Gießen zum Vizepräsidenten ge- wählt worden. Das neue Amt im HRK-Prä- sidium tritt er am 1. August dieses Jahres an. Die reguläre Amtszeit läuft zwei Jahre. Er wird sich vor allem um internationale An- gelegenheiten kümmern.

300 Jahre Wissenschaftsstadt

/stt/ Im Jahr 2010 feiert die Charité ihr 300. Jubiläum und die Humboldt-Universi- tät ihr 200-jähriges. Die Berlin-Branden- burgische Akademie der Wissenschaften wird auf den 300-jährigen Erlass ihres ersten Sta- tuts zurückblicken. Berlin soll sich als „Stadt des Wissens“ präsentieren. Ein Kuratorium leitet die Vorbereitungen unter Vorsitz des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowe- reit. TU-Präsident Kurt Kutzler ist Mitglied des 19-köpfigen Gremiums.

Meldungen

Exzellenzinitiative: Vollanträge für zwei Cluster

/tui/ Am 13. April 2007 endete die Frist für die Abgabe der Vollanträge im Rahmen der zweiten Runde der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern. Die TU Berlin hat Vollanträge für die zwei Exzellenzcluster „Unifying concepts in Catalysis“ und „Human-Centric Communication Cluster (HC3)“ eingereicht. Im Juni und Juli werden die Anträge begutachtet. Am 19. Oktober 2007 wird dann bekannt gegeben, welche Projekte gefördert werden.

Wechsel im Präsidentenbüro

/tui/ Nach 15-jähriger Tätigkeit beim Präsidenten der TU Berlin hat sich die ehemalige Büroleiterin Sabine Dagueneit nun einem neuen Aufgabenfeld in der TU Berlin zugewandt. Sie ist jetzt im Servicebereich Kooperationen Patente Lizenzen (KPL) für das Controlling der institutionellen Kooperationen zuständig.

Rechtsreferat verlagert

/tui/ Seit dem 1. April 2007 gehört das Referat für Rechtsangelegenheiten der TU Berlin zur Abteilung Personalwesen und wird „Personal und Recht“ genannt. Das Referat hat die offizielle Bezeichnung „Servicebereich Recht – II R“ erhalten. Leiter ist Bernd Rindermann (Stellenzeichen II R 1). Die Telefonnummern bleiben bestehen.

Neue Gebäude-Kürzel

/tui/ Nach ihrer Umbenennung im letzten Jahr erhalten die Physik-Gebäude der TU Berlin nun neue Abkürzungen für die interne Bezeichnung. Der Physik-Neubau, das Eugene-Paul-Wigner-Gebäude, wird nun EW abgekürzt (alt P-N), der Physik-Altbau, das Ernst-Ruska-Gebäude, erhält das Kürzel ER (alt P).

Personalversammlung im Juni

/tui/ Am 20. Juni 2007 lädt der Personalrat zur Personalversammlung ein. Die Universitätsleitung gewährt den Personalrat Vertretenen Dienstbefreiung, wenn zwingende dienstliche Belange dem nicht entgegenstehen. Betroffen sein können auch Lehrveranstaltungen.

Fakultät mit neuem Namen

/tui/ Die Fakultät VI, ein Zusammenschluss der ehemaligen Fakultäten VI und VII, hat mit dem Beschluss des Kuratoriums vom 20. April 2007 einen neuen Namen: „Planen Bauen Umwelt“. Sie umfasst die Institute für Angewandte Geowissenschaften, Architektur, Bauingenieurwesen, Geodäsie und Geoinformationstechnik, Landschaftsarchitektur und Umweltpolitik, Ökologie, Soziologie, Stadt- und Regionalplanung.

Vision für City West Strategische Entwicklung geplant

Das seit 1999 gültige Planwerk Innenstadt soll nun weiterentwickelt werden. Das beschloss der Berliner Senat auf Vorlage der Senatorin für Stadtentwicklung, Ingeborg Junge-Reyer. Ein Leitbild beziehungsweise ein Entwicklungskonzept, das von den Beteiligten, zum Beispiel den Grundeigentümern, selbst getragen wird, soll helfen, die City West zu profilieren. In der City West kristallisiert sich, was Berlin attraktiv mache, so Junge-Reyer: beste Infrastruktur, lebendige Wohnviertel sowie Konsum und Amüsement auf internationalem Niveau. Die Potenziale der City West als Einkaufsstandort, als Ort touristischen Interesses, als Standort für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Büronutzungen sowie als herausgehobener Wohnstandort sollen weiter gestärkt werden. Insbesondere Städtebau und Verkehr rund um den Bahnhof Zoo seien von großer Bedeutung, zum Beispiel die Entwicklung und Neuordnung auf dem Gelände TU Berlin. Notwendig sei die Aufstellung eines Bebauungsplanes für das Gelände östlich der Fasanenstraße. *tui*

Passt! – Mädchen in „Männerberufen“



Wie ein Laserscanner funktioniert, wie in Afghanistan Kommunikations-Netzwerke aufgebaut werden, was die Mathematik in biologischen Laboren zu suchen hat und vieles mehr konnten Mädchen am Internationalen Girls' Day an der TU Berlin erleben. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten in mehr als 30 Projekten und Büros keine

Mühen gescheut, Vorführungen, Vorträge oder interessante Versuche vorzubereiten, um den Mädchen ihren Arbeitsplatz vorzustellen, damit sie einen Eindruck auch von „männlichen“ Berufswelten erhalten. Mit Begeisterung waren die rund 200 Mädchen bei der Sache und legten auch mal selbst Hand an (oben: in der Holzwerkstatt). *KoKo*

Werben um Frauen

Das Zehn-Millionen-Programm der TU Berlin „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL) will neben der Verbesserung der Lehre im Allgemeinen auch die Studien- und Promotions-situation weiblicher Studierender in den Natur-, Planungs- und Ingenieurwissenschaften im Besonderen optimieren. Die für den Bereich „Gender“ in der ersten Förderphase bereitgestellte Summe beträgt 199 800 Euro. In der zweiten Antragsphase wurden vier weitere Gender-Projekte genehmigt, für rund 387 216 Euro. So will zum Beispiel das Projekt „Impetus“ Studentinnen für eine Forscherkarriere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften gewinnen. Kern sei der Versuch, so die Zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin, Heidi Degethoff de Campos, die Studentinnen früh in Forschungsprojekte einzubinden. Insgesamt stellt die Universität 612 012 Euro bereit, um Studienbedingungen von Frauen zu verbessern. Sie enthalten auch 25 000 Euro für die Beratung von Projekten, die erst im Nachhinein Gender-beziehungsweise Gleichstellungsaspekte aufnehmen werden. *tui*

„Ich halte nichts davon, den Alleinunterhalter zu geben“

Professorinnen und Professoren machen sich in Sachen Lehre schlau

In den Vorlesungen von Stefan Heiland ist es schwer, sich dem Schlaf hinzugeben. Denn dort muss richtig gearbeitet werden, sind Aufgaben in Gruppen zu lösen, Fragestellungen mit den Nachbarn zu diskutieren und die Ergebnisse coram publico vorzutragen. „Ich halte nichts davon, 90 Minuten den Alleinunterhalter zu geben“, sagt Stefan Heiland. Auch wenn der Professor für Landschaftsplanung neuere Methoden bereits anwendet, hielt es ihn nicht davon ab, sich für eine Weiterbildung für Professorinnen und Professoren in Sachen Hochschuldidaktik einzuschreiben.

Sandwich-Prinzip heißt ein Konzept, in der Vorlesung auf den Frontalvortrag eine aktive Phase der Stoffarbeitung durch die Studierenden folgen zu lassen. Für Stefan Heiland ist die Lehre an einer Universität genauso wichtig wie die Forschung. „In einer Wissensgesellschaft haben wir Hochschullehrer eine besondere Verantwortung für eine qualitativ hochwertige Wissensvermittlung und die Motivierung der Studierenden.“ In der Expertenworkshop-Reihe „Lehren für die Zukunft“ erhalten Professorinnen und Professoren neue methodische Anregungen, um Vorlesungen und Seminare interessant und

attraktiv zu gestalten. „Selbst im großen Hörsaal kann die klassische Vorlesung nach dem Sandwich-Prinzip mit kleineren aktivierenden Methoden lernfördernd gestaltet werden“, sagt Dr. Monika Rummel von der Zentraleinrichtung Kooperation – Wissenschaftliche Weiterbildung.

„Wichtig an diesem Workshop für mich ist vor allem, sich bewusst zu machen, die Studierenden mehr dazu zu motivieren und zu befähigen, sich den Stoff aktiver anzueignen, und sie aus der bloßen Zuhörerposition herauszuholen“, sagt Claudia Fleck, Professorin für Werkstofftechnik. Die Weiterbildung „Lehren für die Zukunft“ wird von der TU Berlin im Rahmen des Projektes „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL) gefördert und



Das können Lehrende lernen: gespannte Aufmerksamkeit bei Studierenden erregen

„gehört zu einem ganzen Paket von Weiterbildungsangeboten für Lehrende, angefangen bei den Tutorinnen und Tutoren über neu eingestellte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis hin zu diesem speziellen Angebot für Professorinnen und Professoren“, erklärt Monika Rummel. Auf diesen ersten Durchgang, an dem

zehn TU-Professorinnen und -Professoren teilnehmen, soll nach der Evaluation im Herbst 2007 ein zweiter folgen. Interessierte können sich schon jetzt bei Monika Rummel informieren.

Sybillie Nitsche

➔ www.tu-berlin.de/zek/wb/

Goldener Bär für TU-Azubis

In einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist: Diese Weisheit kommt gerade an einer Universität zum Tragen. An der TU Berlin bezieht sie sich allerdings nicht nur auf die akademischen Beschäftigten und die Studierenden. Die Auszubildenden beweisen jüngst ihre außerordentliche körperliche Fitness. Ein fünfköpfiges Team errang Anfang Mai die Siegetrophäe im Wettbewerb als sportlichste Auszubildende Berlins. Zusammen mit den Auszubildenden von 40 weiteren Ausbildungsbetrieben der Hauptstadt hat-

ten sie sich dem Fitness-Wettkampf gestellt, den die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK), die Berliner Industrie- und Handelskammer (IHK) und die Handwerkskammer initiiert hatten. In fünf dreiminütigen Rennen mussten möglichst viele Kilometer erdelt werden. Der TU-Nachwuchs hatte dabei unter den 200 teilnehmenden Auszubildenden die Nase vorn. Lohn der Mühe waren der „Goldene DAK-Bär“ (s. Foto) sowie ein Outdoor-Motivationstraining, ein Trinkwasserspender und Theaterkarten. *tui*



Stolz auf seine Azubis: Ausbildungsleiter Reinhard Wilk (M.) mit den sportlichen Lehrlingen

Perfekt eingefügt: neue Institutsfassade

Neue Harmonie ist ins Institut für mechanische Schwingungslehre eingefügt. Der viergeschossige Klinkerbau aus dem Jahre 1929 und die in den 60er-Jahren ergänzte Versuchshalle mit Aufzugsschacht



Türkisblau glänzend: Das Institut für mechanische Schwingungslehre

und einer Fassade mit Klinkerriemchen mussten umfangreich saniert werden. Die Gelegenheit nahm das beauftragte Berliner Architektur-Büro Wolfgang Teschner wahr und verband Wärmedämmung und Wetterschutz mit einer neuen Fassadengestaltung, die das bisherige kleinteilige, etwas unruhige Ensemble aus Klinkerfassade, Turm und Halle harmonisieren sollte. Man entschied sich für eine hinterlüftete und wärmegeämmte grüne Glasbekleidung für den bisher ungedämmten Turm sowie für eine vorgehängte, ebenfalls hinterlüftete und wärmegeämmte Ziegelfassade für die Laborhalle. Deren Fassade

hatte durch Risse und abgelöste Klinkerriemchen bereits Feuchtigkeitsschäden am Gebäude hinterlassen. Eine besondere Leistung der Architekten und Fassadenbauer: Trotz der unterschiedlichen Materialien passen die Fugen exakt zueinander. Auch farblich passen sich die Glasbekleidung des Turms und die Ziegelfassade der Halle harmonisch aneinander an. Sie nehmen übrigens die türkisgrüne Farbgestaltung auf, die auch die nur durch den Landwehrkanal getrennte Mercedes-Niederlassung prägt. So fügt sich die neue Institutsgestaltung perfekt in die Umgebungsbebauung ein. *tui*

Ein neuer Ort für Einsteins Brief

Wiedereröffnung des Universitätsarchivs der TU Berlin

Jahrzehntelang war das Universitätsarchiv der TU Berlin provisorisch untergebracht und musste zeitweilig sogar geschlossen werden. Nun wurde es in neuen, eigens für diesen Zweck umgebauten Räumlichkeiten feierlich wiedereröffnet. „Das Heute ist nicht ohne das Gestern zu leisten“, sagte TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler bei der Eröffnung. Es reiche nicht aus, sich der Vergangenheit lediglich zur Vorbereitung auf Jahrestage und Jubiläen zu erinnern. Dazu könne man aus der Geschichte zu viel lernen.

Das Hochschularchiv, das um 1953 neu eingerichtet wurde, heißt seit 2007 Universitätsarchiv und gehört nun als Sonderabteilung zur Universitätsbibliothek der TU Berlin. Auf 1300 Regalmetern birgt es Akten der Zentralen Universitätsverwaltung, der Fakultäten, Institute und Lehrstühle. Dort stehen sie nach mehrjähriger Unzugänglichkeit wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung. Das Archiv eröffnet den Blick nicht nur auf Geschichte und Entwicklung der TU Berlin und ihrer Vorgängereinrichtungen, sondern auch auf die Geschichte der technischen Wissenschaften in Berlin und darüber hinaus.

Geleitet wird das Archiv seit 2006 von Dr. Irina Schwab, die als Archivarin bereits Erfahrungen unter anderem aus dem Geheimen Staatsarchiv und dem Bundesarchiv vorweisen kann (s. **TU** intern 10/2006). Erstmals in der Geschichte der TU Berlin konnte auch weiteres archivfachliches Personal eingestellt werden.



© TU-Pressstelle (5)

Das wertvoll verzierte hölzerne Delbrück-Album (links), das handgemalte und kolorierte Blätter und Urkunden enthält, ist einer der größten Schätze und wird nur ausnahmsweise geöffnet (Bild Mitte, Archivleiterin Irina Schwab und Bibliotheksleiter Wolfgang Zick). Rechts: Einstein-Korrespondenz, Fakultätstalare und gesammelte Flugblätter, die ebenfalls Geschichte der TU Berlin erzählen



Neben Universitätsakten bewahrt das Archiv auch zahlreiche Nachlässe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Berlin auf, zum Beispiel den des Chemikers Jean D'Ans, den des Kybernetikers Hermann Schmidt oder den des Landschaftsarchitekten Hermann Mattern. Besondere Schätze sind ein Brief Albert Ein-

steins aus dem Jahr 1919 sowie das wertvoll verzierte hölzerne Delbrück-Album. Doch auch zur jüngeren Geschichte ist einiges zu entdecken. So werden Zeitschriften, Plakate und Flugblätter aus der Zeit der '68er Studentenbewegung gesammelt, und es sind mehrere samtbetete Talare verschiedener Fakultäten zu bewundern.

Darüber hinaus befindet sich noch viel weitgehend unerforschtes Material in den Magazinen. Neue technische Möglichkeiten und das neue Fachpersonal lassen deshalb in den nächsten Jahren sicher noch manchen überraschenden und interessanten Fund erwarten, denn das unerforschte Material in den Magazinen ist eine spru-

delnde Informationsquelle für historisch-technisch Interessierte. Tatsächlich hat Irina Schwab bereits festgestellt: „Seit Dezember 2006 verzeichnet das Archiv wieder ein reges Forschungsinteresse aus dem In- und Ausland.“ *tui*

➔ universitaetsarchiv@ub.tu-berlin.de

Das erste Science Center der Welt

Die Urania bietet schnelles Wissen aus erster Hand

Ein schneller, kompetenter Überblick über ein bestimmtes Thema bietet heute zumeist das Internet. Doch die Informationen sind verstreut, oft aus unklarer Quelle. Es geht also besser. Der Blick in das Programm der Urania zeigt, dass hier Wissen zu den unterschiedlichsten Fachgebieten von Forschern aus erster Hand angeboten wird, Medizin, Gesundheit, Recht oder Politik mit aktuellem Rat vom Experten und Informationen über entlegene Regionen der Erde von erfahrenen Expeditionsleitern. Live, farbig, interaktiv: 600 Vorträge im Jahr, mehr als 200 Spielfilme, Seminare und Science-Shows, Ausstellungen, Führungen, Lesungen und – ganz besonders wichtig – ausgiebige Diskussionen. In der Urania wurden vor über einhundert Jahren die ersten bewegten Bilder gezeigt, sie war das erste Science Center der Welt, die erste öffentliche Sternwarte, technisches Museum und wissenschaftli-



© Urania e.V.

Die heutige „Urania“ in Berlin-Schöneberg, benannt nach der Muse der Sternkunde

ches Theater. Von Alfred Wegener bis Max Planck, von Henri Poincaré bis Benoît Mandelbrot, von Michael Gor-

batschow bis Sir Simon Rattle reichen die prominenten Namen, die unvergessliche Eindrücke hinterließen. Stu-

dierenden bietet sie günstige, ermäßigte Eintrittspreise an. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Berlin können übrigens ermäßigte Eintrittskarten erhalten, da die TU Berlin Ende letzten Jahres als Institution Mitglied der Urania geworden ist. Das lässt noch engere Verbindungen entstehen, als dies ohnehin schon der Fall ist. So wirkt der Präsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, im Kuratorium der Urania mit, das Forschungszentrum MATHEON oder die Berlin Mathematical School sind Beispiele, wo besonders auch TU-Mitarbeiter die Urania zu einer Plattform für die Diskussion und Vermittlung neuer Erkenntnisse an die breite Öffentlichkeit gewählt haben.

Dr. Ulrich Bleyer, Direktor der Urania

Neuberufene willkommen

Ein neues Internetangebot soll neuberufenen Professorinnen und Professoren der TU Berlin den Einstieg in den Universitätsalltag erleichtern. Das „Welcome Center“ der TU Berlin gibt Tipps und Hinweise zu alltäglichen Kleinigkeiten wie E-Mail, Räumen und Mobiliar, aber auch zu Formulare, Fristen und Zuständigkeiten. Die Webseite bietet natürlich auch Wissenswertes zu Forschungsförderung, Kooperationen sowie Lehre und Prüfungen. Informationen zu Umzug, Wohnungssuche und Kinderbetreuung helfen, sich nicht nur an der Uni, sondern auch in der neuen Stadt rasch heimisch zu fühlen. Zu allen Themen finden sich Ansprechpartner und Kontaktadressen, sodass alle noch offenen Fragen mit den zuständigen Experten geklärt werden können. *tui*

➔ www.t3presse.tu-berlin.de/3034.html

Aktionstag „Chancen und Auswege“

Den Alkoholkonsum reduzieren, das Bewusstsein für die Problematik vergrößern und die Stigmatisierung von Menschen mit Alkoholproblemen überwinden – das sind unter anderem Ziele der geplanten bundesweiten Aktionswoche der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“ vom 14.–18. Juni 2007. In diesem Rahmen findet am 18. Juni von 10 bis 14 Uhr auch in der TU Berlin, im Foyer vor dem Audimax, ein interaktiver Aktionstag „Chancen und (Aus-)Wege“ statt. Beschäftigte wie Studierende der TU Berlin sind zu bunten Aktionen wie einem Parcours mit „Rauschbrille“, einem Quiz oder anderen Mitmachangeboten eingeladen. Es stellen sich außeruniversitäre Selbsthilfegruppen vor sowie die sozialen Angebote der TU Berlin. Zu sehen ist auch die von TUAuszubildenden gestaltete Bilderausstellung „Sehn-Süchte“. *tui*

Die Lehre der bürgerlichen Landbaukunst

Wie die Ausbildung an der Bauakademie begann

Nie war die Bauakademie eine Architekturhochschule im eigentlichen Sinn, überhaupt nicht vergleichbar etwa mit der Royal Academy in London, mit der École des Beaux-Arts in Paris oder auch nur mit der Königlichen Kunstakademie in Kopenhagen. Im Gegenteil: Die Bauakademie war 1799 in bewusster Absetzung zur Akademie der Künste gegründet worden. Zuvor waren die Pläne Friedrichs II. wie auch Friedrich Wilhelms III. gescheitert, den Unterricht an der Akademie stärker auf technische und praktische Aspekte des Bauens zu fokussieren. Denn nach einem Plan, den Johann Albert Eytelwein, David Gilly und Heinrich Karl Riedel aus dem Oberbaudepartement 1798 formuliert hatten, ging es nicht darum, die auf den Luxus gerichtete Pracht- und Gar-

tenkunst zu lehren, sondern die „eigentliche bürgerliche, die ökonomische oder Landbaukunst“, die Maschinenkunde und den Wasser- und Wegebau.

Ein bisschen mochte auch das Vorbild der fünf Jahre älteren Pariser École Polytechnique gewirkt haben, doch war deren revolutionär-bürgerlicher, alle Zweige des technisch-gewerblichen Lebens bedienender Anspruch zu diesem Zeitpunkt in Deutschland noch nicht umzusetzen. Die frühe Gründung der Bauakademie hat so, und das markiert eine zweite Scheidelinie zur andernorts betriebenen Architekturausbildung im 19. Jahrhundert, das Entstehen eines Polytechnikums in Berlin und Preußen lange verzögert: Hier gingen Wien 1815, Karlsruhe, Dresden, München und Stuttgart

in den 1820er-, Kassel, Hannover, Darmstadt und Braunschweig in den 1830er-Jahren einen deutlichen Schritt voraus, der in Berlin erst 1879 mit der Vereinigung von Bau- und Gewerbeakademie zur Technischen Hochschule wieder aufgeholt wurde. Die Bauakademie blieb dem Oberbaudepartement, anfänglich gemeinschaftlich mit dem Kuratorium der Akademie der Künste, unterstellt. Mitglieder der Bauverwaltung stellten den Lehrkörper; das Oberbaudepartement, ab 1804 die Oberbaudeputation, nahm die Prüfungen ab. Entsprechend eng und praxisbezogen war die Ausbildung auf die Bedürfnisse der Verwaltung abgestimmt. Das Lehrprogramm umfasste mit Arithmetik, Algebra, Geometrie und Trigonometrie, Feldmesskunst und Nivellieren, Statik

und Hydrostatik, Mechanik, Hydraulik und Maschinenlehre, Konstruktion und Bauhandwerkskunde, Geschäftsstil sowie schließlich Baugeschichte vor allem Grundlagenfächer. Dazu kam der Zeichenunterricht, schließlich die vier Praxisfächer Ökonomische Baukunst (Entwurf einfacher Gebäude), Stadtbaukunst, Wasserbau sowie Schleusen-, Brücken-, Hafen- und Wegebau.

Eine Reform der Ausbildung an der Technischen Hochschule ließ noch lange auf sich warten, sie wurde mit Hans Poelzig Sache eines Unzufriedenen der Neunzigerjahre, der 1923 als Nachfolger Julius Carl Raschdorffs berufen wurde.

Dr. Hans-Dieter Nägelke, Architekturmuseum der TU Berlin
Auszug aus einem Werkstattgespräch

Meldungen

Einzug ins Science Camp

/tui/ Vom 24. bis 27. Juli 2007 lädt die Siemens AG ausgewählte Schülerinnen in das Siemens Science Camp nach Berlin ein. Die TU Berlin beteiligt sich an diesem Programm zur Gewinnung von Mädchen für ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium. Das Camp bietet unterschiedliche Einzelveranstaltungen zum Thema „Energie“, die von den Siemens-Bereichen Power Generation (PG) und Power Transmission and Distribution (PTD), von der Siemens Technik Akademie sowie der TU Berlin durchgeführt werden. Anmeldung bis 21. Mai 2007 unter:

➔ www.siemens.de/generation21/sciencecamp

Studieren probieren

Am 26. April 2007 startet der Techno-Club der TU Berlin seine Reihe „Studieren probieren“. Sie ist konzipiert für Schülerinnen mit technischem Interesse, die mehr über technische Studiengänge erfahren möchten. Die Veranstaltungen werden von verschiedenen Fachwissenschaftlern gestaltet. Eintragen kann man sich auch noch in die bereits bestehenden Schülerinnen-AGs „Campusgängerinnen“: TU-Hauptgebäude, Raum H 3010, 16 Uhr. Anmeldung erbeten.

✉ techno-club@kgw.tu-berlin.de

Bewerbungsfristen beachten

/tui/ Wer zum Wintersemester 2007/2008 ein Studium in einem zulassungsbeschränkten Fach an der TU Berlin aufnehmen möchte, muss sich in diesem Jahr bis 15. Juli bewerben. Eine Ausnahme sind die lehramtsbezogenen Masterstudiengänge: Hier können sich Interessenten bis 15. August bewerben.

➔ www.studienberatung.tu-berlin.de/studium/bewerbung.html

Workshop für Schülerinnen

/tui/ In dem viertägigen Workshop „Try It!“ möchte die Femtec Hochschulkarrierezentrum für Frauen Berlin GmbH gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Hochschule Schülerinnen der 9. bis 11. Klasse die Faszination der Natur- und Ingenieurwissenschaften näherbringen und ihnen Einblicke in die Vielseitigkeit und die hervorragenden Berufsaussichten von naturwissenschaftlich-technischen Berufen geben. Erfolgreiche Ingenieurinnen berichten über ihren Arbeitsalltag und stehen den Schülerinnen für ihre Fragen zur Verfügung. 20.–23. Juni 2007. Bewerbungsschluss: 5. Juni 2007

➔ www.femtec.org

Keine Generation „Praktikum“

/tui/ Laut einer Untersuchung der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) im Auftrag der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände gibt es die in den letzten Monaten viel zitierte „Generation Praktikum“ nicht. Lediglich rund 13 Prozent der Hochschulabgänger absolvierten ein Praktikum von maximal sechs Monaten. Das „Kettenpraktikum“ sei unnötige Panikmache.

➔ www.his.de

ANZEIGE

Nationales Kulturdenkmal
Studentendorf Schlachtensee



Wohlfühlen & Lernen in Berlins legendärem Studentenquartier



Zimmer ab 160,- Euro
viele Zusatzangebote

Information per Telefon unter 030 93.95.04-0

www.studentendorf-berlin.com



Mit ihrem Zehn-Millionen-Euro-Programm „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL) verbessert

die TU Berlin die Qualität der Lehre und strebt damit eine kürzere Studiendauer und eine geringere Abbrecherquote an. Im April 2007 konnten nun die 72 Projekte starten, für die in der zweiten Bewilligungsrunde vier Millionen Euro bereitgestellt worden sind (siehe **TU intern** 4/07). 83 weitere Projekte waren bereits im Jahr 2006 bewilligt worden. In einer losen Serie stellt **TU intern** einige dieser Projekte vor.

Eines der aufwändigsten dieser Projekte heißt „Qualitätssicherung Studienprogramme“ (QS²), ein fächerübergreifendes, strategisches Projekt der Leitung zur Qualitätssicherung in der Lehre mit nachhaltiger Wirkung, das im Januar 2007 bereits die Arbeit aufgenommen hat. Im Fokus stehen hier die Curricula der Bachelor- und der Masterstudiengänge. Der mit der Umstellung verbundene Paradigmenwechsel zur sogenannten out-come Orientierung verlangt, dass das Erreichen bestimmter Kompetenzziele überprüft wird. Sie sollen qualitativ und quantitativ analysiert und bewertet werden. TU-Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach erläutert das Projekt, das bei ihm angesiedelt ist: „Wir werden den Fragen nachgehen, welche Kernkompetenzen im Bachelor thematisiert und was in welchem Umfang im Master-Studienabschnitt vermittelt werden muss. Die Studiengänge sollen ein klares Profil erkennen lassen und genau beschreiben können, was unseren universitären Abschluss differenziert. Das Vorgehen stellt ein sehr wichtiges Element des Gesamtqualitätssicherungssystems dar, wie es zurzeit der Wissenschaftsrat empfiehlt.“



Das Team für Qualität im Studium: Marcel König, Nadine Csonka, Cornelia Raue (v. l.) haben bereits erste Interviews geführt und Grafiken erstellt

Konkret kümmert sich in den nächsten drei Jahren ein dreiköpfiges Team um die Durchführung des Projekts. Bereits im Februar sind sie an der TU Eindhoven in den Niederlanden geschult worden. Dort hat das Netzwerk

der technischen Universitäten „3TU-NL“, mit dem die TU Berlin kooperiert, bereits ein ähnliches System verbindlich eingeführt. Das System läuft darauf hinaus, die Studiengangsverantwortlichen in Bezug auf den Aufbau und die inhaltliche Vermittlungstiefe ihrer Studiengänge zu sensibilisieren. Zunächst werden Fragenkataloge angewendet und Interviews durchgeführt, auf deren Grundlage ein grafisches Profil des jeweiligen Studiengangs entsteht. Diese Grafik soll späterhin sowohl zur Orientierung als

auch zur Analyse und Beseitigung von Schwächen in der Studiengangsentwicklung und damit zur langfristigen Qualitätssicherung dienen. Bis Ende des Jahres sollen die beiden ersten Studiengänge, Wirtschaftsingenieurwesen und Informatik, untersucht und ausgewertet sein. Bei diesem Leitprojekt für die neun großen technischen Universitäten Deutschlands, die sich im Verbund TU9 zusammengefunden haben, hat die TU Berlin die Federführung übernommen.

Patricia Pätzold

Energiemanager der Zukunft

Ausbildungskraftwerk im FEZ Wuhlheide geplant



Modell eines Waldbiomassekraftwerks, das demnächst in Wien entstehen wird

Schon bald wird das Freizeit- und Erholungszentrum „FEZ“ Wuhlheide durch ein eigenes Klein-Biomasseheizkraftwerk mit umweltfreundlicher, regenerativer Energie versorgt. Das jedenfalls plant der von Lehrern und Ausbildern des Oberstufenzentrums Technische Informatik, Industrieelektronik und Energiemanagement (OSZ TIEM) in Berlin-Spandau ins Leben gerufene Verein „Energie für Bildung e.V.“ (EfB). Mit Kooperationspartnern aus Wirtschaft und Wissenschaft, darunter der TU Berlin, wird dieser Plan derzeit in die Tat umgesetzt.

„Für den Bereich Lehrerbildung ist es wichtig, bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung für einen nachhaltigen Umgang mit Energie und deren ressourcenschonende Produktion zu sensibilisieren“, sagt Axel Grimm vom Bereich Fachdidaktik Elektrotechnik/Metaltechnik des Instituts für Berufliche Bildung und Arbeitslehre der TU Berlin. Er nahm Ende April am „Runden Tisch“ zu diesem Projekt teil, der neben dem Verein EfB weitere 25 Akteure aus Berufsbildung und

Wirtschaft versammelte, um das Projekt voranzutreiben.

Der Verein EfB fördert praxisnahe Bildung und Ausbildung an Umwelttechnologien, insbesondere an Anlagen zur Erzeugung von regenerativen Energien. Dazu werden neue didaktisch-methodische Konzepte entwickelt und erprobt. Mithilfe von Investoren aus mittelständischen Firmen soll nun in Kürze mit dem Bau des Ausbildungs-Klein-Biomasseheizkraftwerks, einer sogenannten Produktionschule, mit angegliederten Schulungs- und Ausbildungsstätten im FEZ Wuhlheide begonnen werden. Und auch für die finanzielle Nachhaltigkeit ist gesorgt: Über die Einspeisevergütung laut EEG sollen die dort geschaffenen Arbeits- und Ausbildungsplätze langfristig gesichert werden. Im Energiepark sollen schließlich ausreichend geeignete Praktikumsplätze für den vollschulischen Bildungsgang „Assistenten für regenerative Energien und Energiemanagement“ des OSZ TIEM zur Verfügung stehen. pp

➔ www.energie-fuer-bildung.de

Nachrichten aus dem All

Raumfahrtinitiative kürt Siegerin im Schülerwettbewerb

Wer bestimmt eigentlich, wohin die Satelliten aus dem All auf die Erde „schauen“ und Bilder senden? Zumindest ein Mal wird das demnächst die zwölfjährige Berliner Schülerin Annika Westphal sein.

„Mach mit! Erlebe deine Mission im All“, so hieß der erste Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Raumfahrtinitiative Berlin-Brandenburg (RIBB), bei dem Schülerinnen und Schüler aufgefordert wurden, ihre Vision von der Zukunft darzustellen, in der die Raumfahrttechnik eine Rolle spielt. Die Siegerin, die ihr Leben mit und ohne Raumfahrttechnik anschaulich ins Bild setzte, darf nun demnächst das Raumfahrtkontrollzentrum der TU Berlin sehen und bestimmen, wo-

hin der 56 Kilogramm schwere Satellit LAPAN TUBSAT, einer von sieben TU-Satelliten, die unter der Regie von Luft- und Raumfahrt-Professor Udo Renner gebaut wurden, sein Auge richten soll. Er wurde Anfang des Jahres von Indien aus mit einer Trägerrakete ins All geschossen.

Präsentiert wurde das Bild und gekürt die junge Siegerin am 23. April auf einer Kleinsatellitenkonferenz an einem weithin bekannten Ort für Wissenschaftler: in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte. pp

➔ www.schoolsat.de

➔ www.ilr.tu-berlin.de/RFA/

Praxis für moderne Zukunft

Innovationen sind die wichtigsten Quellen des Wachstums in hoch industrialisierten Ländern wie Deutschland. Die Frage, wie Innovationen generiert und erfolgreich entwickelt werden können, hat auch in der Telekommunikationsbranche einen besonderen Stellenwert. Das Institut für Telekommunikationssysteme von Prof. Dr. Radu Popescu-Zele-

kreieren kann. Die beste Idee aus den Reihen der Studierenden hat die Chance, im Wintersemester 2007/08 in Form eines Demonstrators umgesetzt zu werden. Großen Erfolg hatte in einem der zurückliegenden Semester zum Beispiel die Idee „pervasive gaming“, ein Computerspiel, bei dem sich die Mitspieler mit einem Hand-



tin hat daher zusammen mit der Deutschen Telekom ein „Praxisseminar für die moderne Zukunft“ ins Leben gerufen. In Vorlesungen und Praxisseminaren vermittelt der Leiter Innovationsmanagement bei T-Com, Frank Bindel, den Studierenden aktuelle Trends oder wie man mit einfachen Methoden neue Ideen professionell

Szenen aus der Lehrveranstaltung mit Telekom-Manager Frank Bindel (Foto Mitte)

held ins wirkliche Leben begeben und dort Aufgaben lösen (**TU intern** 11/05). tui

➔ www.oks.cs.tu-berlin.de

✉ stepahn.steglich@tu-berlin.de

Richtung Norden und immer geradeaus

Studierende bringen Hilfsgüter in abgechiedene russische Gebiete am nördlichen Polarkreis

Vor der sinkenden Sonne ziehen Rentierherden immer weiter nach Norden, dorthin, wo die Sonne im Sommer niemals untergeht. Auf langen, einsamen Asphaltstraßen und kilometerlangen sandigen Schotterpisten, vorbei an unberührter Natur, folgt ihnen vier Tage lang ein Konvoi aus fünf voll beladenen 40-Tonnern und drei Kleinbussen durch Schweden und Finnland in die menschenleere russische Tundra. 20 Berliner Studierende bringen über 3000 Kilometer weit Hilfsgüter ins russische Murmansk, größte Stadt nördlich des Polarkreises.

„Es ist ein gutes Gefühl, ein kleines Stück der Not der Welt zu lindern, und wir können sicher sein, dass 100 Prozent der gespendeten Güter auch wirklich an ihrem Bestimmungsort landen“, beschreibt der 26-jährige TU-Student Georg Becker-Birck, warum die Studierenden sich den Strapazen einer solchen Reise unterziehen, ohne selbst einen Cent dafür zu sehen.

2002 wurde das Projekt „Murmansk-Hilfe“ mit Unterstützung des Vereins O. S. T. e.V. ins Leben gerufen. Die Abkürzung steht für „Organisation, Sammlung, Transport“. Seitdem organisieren sie jedes Jahr ehrenamtlich einen Hilfstransport für Kinder- und Behindertenheime, Krankenhäuser und Sozialstationen in der Region Murmansk. Mehr als 110 Tonnen Hilfsgüter von rund 200 Spendern im Gesamtwert von über einer Million Euro haben sie bereits in die abgelegene Gegend gebracht, die durch den Untergang des U-Bootes „Kursk“ traurige Berühmtheit erlangte.

„In der Region Murmansk ist die soziale Situation besonders dramatisch“, erzählt Georg Becker-Birck, der Russland durch mehrere Praktika und ein Auslandssemester bereits gut kennt. „Zum Nachbarn Finnland gibt



Kilometer um Kilometer kämpft sich der schwer beladene Lastwagen-Konvoi über unbefestigte Straßen nach Sibirien durch

es das größte Wohlstandsgefälle der Welt. Internationale Hilfsorganisationen verirren sich kaum in diese Abgeschlossenheit.“ Die Heime und Krankenhäuser seien finanziell chronisch unterversorgt und extrem schlecht ausgestattet. Wer es schaffe, ziehe weg, und diejenigen, die blieben, litten unter den wachsenden Missständen. „Im bitterkalten Winter kommt es vor, dass der Frost die Wasserleitungen sprengt, sodass ganze Häuserviertel ohne Heizung sind. Erfrierungstode sind dann keine Seltenheit.“

Doch das Team der diesjährigen Tour aus acht TU-Studierenden des Wirtschaftsingenieurwesens, zwei Juristen, drei Betriebswirten, zwei Medizinerinnen und fünf Geisteswissenschaftlern der anderen Berliner Universitäten lässt sich keineswegs nur von Gefühlen leiten. Die Studierenden legen großen

Wert auf professionelle Organisation. „Gerade die Zusammensetzung des Teams aus unterschiedlichen Fachrichtungen macht das Projekt so erfolgreich“, erklärt Studentin Désirée Wöhler, die sich unter anderem um Pressearbeit kümmert, und Johanna Neuschäffer, die Kunstgeschichte und Volkswirtschaft studiert, ergänzt: „Wir verteilen die Aufgaben so, dass jeder seine speziellen Kenntnisse einbringen kann.“ Sie selbst ist für die Pflege der Homepage im Projekt zuständig. „So können wir nicht nur die Theorie aus dem Studium umsetzen, sondern auch ganz schön viel über uns selbst lernen, über Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und darüber, wie man unerwartete Probleme meistert.“ Und Probleme gibt es reichlich bei so einem Vorhaben: Sowohl bei Finanzierung, Logistik und Zollabfertigung, Spendenakquise, Organisation von Benefizveranstaltungen und PR-Arbeit als auch unterwegs. Zum Glück sprechen vier Leute aus dem Team gut Russisch. „Kippt die Stimmung an der Grenze, kommen auch die zwischenmenschlichen Kompetenzen zum Einsatz“, erzählt Wolf Thyssen, ebenfalls TU-Wirtschaftsingenieurstudent. „Da hat es schon mal geholfen, als Jana, eine Kommilitonin, bei einem kleinen Plausch mit dem Zollbeamten feststellte, dass ihre Mutter zufällig in der gleichen Gegend aufgewachsen ist wie der Kontrolleur.“

Am 18. Mai startet der nächste Kon-

voi, die Murmansk-Tour 2007. Das wichtigste Etappenziel ist das „Hotel zum 69. Breitengrad“ in Murmansk, wo es für die erschöpften Helfer nach mehreren Tagen Brotmahlzeiten nun nach russischer Tradition Borschtsch und Blinis gibt. Am nächsten Morgen geht es an die Verteilung. Stolz sind die Ärzte und Krankenschwestern, wenn sie die im Jahr zuvor gebrachten Betten, Matratzen und neuen Rollstühle vorführen können, die ihr knappes Krankenhausbudget meist nicht hergibt. In diesem Jahr sind die Spenden unter anderem für einige Provinzkrankenhäuser, das Kinderinfektionskrankenhaus in Murmansk und eine Internatsschule für lernbehinderte Kinder in Kildinstroj. In diesem Jahr will das Team während des Aufenthalts zusätzlich einige medizinische Geräte kaufen, die in den Krankenhäusern dringend gebraucht werden, darunter Beatmungs- und Ultraschallgeräte sowie Überwachungsmonitore.

„Neue Mitstreiter und natürlich Spenden, besonders Geld zum Kauf der medizinischen Geräte, können wir jederzeit gebrauchen“, erklärt schließlich Georg Becker-Birck, und nicht ohne Stolz fügt er hinzu: „Immerhin unterstützt sogar der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker seit einigen Jahren unser Engagement.“

Patricia Pätzold

➔ www.murmansk-hilfe.org



Gruppenbild mit Matratzen: studentische Vereinsmitglieder in ihrem Lagerraum

Kein Überblick über Studienangebote

Mehr als 300 Hochschulen bieten in Deutschland insgesamt etwa 9000 Studiengänge an. Wer nach dem Abitur studieren möchte, braucht vor allem eins: Hilfe und Durchblick in der Informationsflut. Helfen könnte ein zentrales Informations- und Bewerberportal für Studieninteressierte. Zu diesem Schluss kommen Studienberaterinnen und -berater deutscher Hochschulen in einer gemeinsamen Erklärung, die sie auf ihrer Frühjahrstagung in Bochum verabschiedet haben.

Die vielen bestehenden Stellen und Portale im Internet böten nur „segmentiertes“ Wissen an, kritisieren die Studierendenberater in ihrer Erklärung. Die Recherche, Zusammenführung und Gewichtung überfordere viele. Nur ein umfassendes, deutschlandweites Portal könne hier Abhilfe schaffen. Vor diesem Hintergrund begrüßte das Plenum die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz zur Weiterentwicklung der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze (ZVS).

➔ www.gibet.de/dokumente/bochumer_erklaerung.pdf

Das besondere Angebot: Projekttag in der TU-Physik

Schülerinnen und Schüler der Hildegard-Wegscheider-Oberschule besuchten die TU Berlin

Mitte April, am ersten Tag des erstmalig in Berlin durchgeführten Zentralabiturs, hatten sich die Oberstufenschülerinnen und -schüler der Hildegard-Wegscheider-Oberschule in Wilmersdorf als Außentermin etwas Besonderes ausgedacht. Sie nahmen an der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften im Institut für Festkörperphysik am ersten großen Projekttag der TU Berlin mit der Hildegard-Wegscheider-Oberschule teil, den Prof. Dr. Christian Thomsen und seine Arbeitsgruppe zusammen mit Sabine Morgner vom Zentrum für Multimedia in Lehre und Forschung (MuLF) und Wolfgang Müller-Büssow von der Studienberatung organisiert hatten. 50 Schülerinnen und Schüler konnten sich eine multimedialisierte Vorlesung über Schwingungen und Wellen anhören, um dann in kleineren Gruppen selbst zu experimentieren. Die Besonderheit dabei: Alle Experimente sind sogenannte „remote“-Experimente, das heißt, die Schülerinnen und Schüler können von zu Hause aus oder gemeinsam mit dem Lehrer in der Schule weiterexperimentieren.



Informationstag der TU Berlin in der Hildegard-Wegscheider-Oberschule in Wilmersdorf

Solche oder ähnliche Programme können entweder direkt mit TU-Wissenschaftlern abgesprochen werden, wie in diesem Fall, oder man wendet sich an die Kontaktstelle Schulen der TU Berlin, die in der Abteilung I, Studiendenservice, angesiedelt ist. Mit drei Gymnasien in Berlin – der Lise-Meitner-Schule, der Werner-von-Siemens-Oberschule sowie der Hilde-

gard-Wegscheider-Oberschule – hat die TU Berlin Kooperationsverträge geschlossen, um die Kontakte auszubauen und zu verstetigen. Christian Thomsen, gleichzeitig Dekan der Fakultät II, ist Pate der Vereinbarungen mit den Gymnasien. *tui*

➔ andrea.reichel@tu-berlin.de (Kontaktstelle Schulen)

Meldungen

Vorverlegung der Semester ab dem Jahr 2010

/tui/ Die Hochschulrektorenkonferenz hat sich in ihrer ersten Mitgliederversammlung Anfang Mai in einem Grundsatzbeschluss für die Vorverlegung der Vorlesungszeiten und für eine Umsetzung zum September 2010 ausgesprochen. Zwar müssten einige Probleme aus dem Weg geräumt werden, doch es gäbe viele Vorteile. Insbesondere der Zeitverlust bei Auslandsaufenthalten würde wegfallen, ebenso wie die Unterbrechung der Vorlesungszeiten in den Weihnachtsferien. Das Wintersemester, einschließlich vorlesungsfreier Zeiten, würde von Anfang September bis Ende Februar laufen, das Sommersemester von Anfang März bis Ende August. Damit gleiche man sich dem in Europa und den USA vorherrschenden Muster an.

Workshops der Studierendenberatung

/tui/ Wer träumt nicht davon, auf gemeine Bemerkungen, blöde Sprüche, böse Beleidigungen immer eine schlagfertige Antwort parat zu haben? Die Kunst, unfairen Angriffen ohne „bösesartiges Zurückschlagen“ mit überraschenden und treffenden Argumenten zu begegnen, lässt sich lernen.

Während des Studiums muss man, zum Beispiel im Seminar, Arbeitsergebnisse den Kommilitonen und Dozenten vortragen. Auch später im Beruf muss man oft Zuhörern bestimmte Inhalte vermitteln. Zu diesen Problemen bietet die Studienberatung und Psychologische Beratung der TU Berlin folgende Workshops an: „Gekonnt kontern“, 12.6., 16–20 Uhr. Präsentationstechniken, 15.6., 8.30 bis 17 Uhr

➔ sekretariat-IE@tu-berlin.de

Zukunft ohne Hochschulrahmengesetz

/tui/ Das Hochschulrahmengesetz wird aufgehoben. Das beschloss die Bundesregierung am 9. Mai 2007. Mit dieser Maßnahme wolle die Regierung die Länder darin unterstützen, die Hochschulen aus der staatlichen Detailsteuerung zu entlassen, so Bundesbildungsministerin Annette Schavan. Noch bis Oktober 2008 haben die Länder nun Zeit, eigene Gesetze zur Steuerung ihrer Hochschulen zu entwerfen. Die Bundesregierung wolle indessen auf Instrumente wie Wettbewerbe analog der Exzellenzinitiative oder auf Verabredungen zwischen Bund und Ländern nach dem Muster des Hochschulpakts zur Bewältigung des Studentenbergs zurück greifen.

Neues Femtec-Karriereprogramm

Infoveranstaltung in der TU Berlin

Ab September 2007 startet das neunte Careerbuilding-Programm des Femtec.Network. Das zweijährige Programm, auf das sich Studentinnen im Haupt- und Masterstudium oder am Ende ihres Bachelorstudiums jetzt bewerben können, begleitet die Teilnehmerinnen im letzten Studienabschnitt und beim Berufseinstieg. In Summerschools und Workshops werden Kommunikations-, Führungs- und Managementkompetenzen vermittelt. Mit Mentoring und Beratung unterstützt das Femtec.Network den erfolgreichen Karrierestart. Für Praxisnähe sorgt die enge Kooperation mit führenden Unternehmen. Die Teilnehmerinnen können so frühzeitig Kontakte zu Fach- und Führungskräften renommierter Unternehmen knüpfen und bilden ein bundesweites Netzwerk technikbegeisterter Studentinnen und Absolventinnen der kooperierenden Universitäten. Bewerbungsschluss ist der 8. Juni 2007. Eine Informationsveranstaltung in der TU Berlin findet am 4. Juni 2007, 17 Uhr, Raum H 7131, statt. *tui*

➔ www.femtec.org

PATENTE UNIVERSITÄT Mit Gegendruck

Finden Wissenschaftler die Lösung für ein Problem, die einen bedeutenden Abstand zum Stand der Technik hat und auch noch gewerblich anwendbar ist, dann hat man es mit einer Erfindung zu tun. Seit 2001 betreibt der Servicebereich Kooperation Patente Lizenzen (KPL) der TU Berlin mit der ipal GmbH eine aktive Patentierungs- und Verwertungspolitik. **TU intern** stellt einige Erfindungen, Patente und Verwertungserfolge der TU Berlin vor.

Magnesiumlegierungen sind aufgrund ihrer günstigen Festigkeitswerte und guten Bearbeitungseigenschaften als Konstruktionswerkstoffe für den Einsatz in der Automobilindustrie und in der Luft- und Raumfahrt besonders interessant. Die im Strangpressverfahren hergestellten Legierungen wiesen jedoch bisher unter anderem Nachteile bei den Umformeigenschaften auf. Dipl.-Ing. MBA Sören Müller hat am Institut für Werkstoffwissenschaften und -technologien, Fachgebiet Metallische Werkstoffe, eine Gegendruckanlage für bestehende Strang- und Rohrpressen gefertigt, die bereits während des Pressens den Widerstand der Profile gegen Verformung bei Druckbelastung erheblich erhöht. Dies gelingt durch die Aktivierung von Zugzwillingen. Die sogenannte Druckfließspannung des Produkts wird dabei um mindestens 50 Prozent erhöht und kann ebenso wie die Zugfließspannung gezielt eingestellt werden. Das erhöht die Einsatzmöglichkeiten der Magnesiumprofile erheblich. Die Erfindung wurde zum Deutschen Patent angemeldet. *tui*

Buchtipps



Die Fernerkundung mit Luft- und Satellitenbildern vermittelt eine Fülle von Informationen über die Erdoberfläche. Die Bilddaten müssen verarbeitet, entzerrt und interpretiert werden. Dies setzt Kenntnisse über ihre Entstehung, ihre geometrischen und physikalischen Eigenschaften sowie über Methoden der Verarbeitung und Interpretation voraus. Das vorliegende Buch führt mit vielen Beispielen und Bildern aus Geologie, Kartografie, Bodenkunde, Land- und Forstwirtschaft, Tierkunde, Archäologie in die Grundlagen der Fernerkundung ein. Der Autor Jörg Albertz ist emeritierter Professor für Fotogrammetrie und Kartografie an der TU Berlin.

Jörg Albertz

Einführung in die Fernerkundung, 3. aktualisierte und erweiterte Auflage
Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 2007
ISBN 978-3-534-19878-8

Schadstoffe bestimmen und vermeiden

Die eigenen vier Wände farbig streichen, Laminat oder einen flauschigen Teppich verlegen: Renovieren macht Spaß und die Wohnung schöner. Doch Bauprodukte wie Fugendichtstoffe, Lacke und Farben enthalten oft gefährliche Stoffe, die die Nase nicht bemerkt. Sie könnten dann der Gesundheit und dem Wohlbefinden schaden. Das Hermann-Rietschel-Institut (HRI) der TU Berlin hat zusammen mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) und dem Umweltbundesamt (UBA) die Ergebnisse eines gemeinsamen Forschungsprojektes in einer kostenlos erhältlichen, 100-seitigen Broschüre für Heimwerker, Architekten und Bauingenieure sowie Beschäftigte in Gesundheits-, Bauaufsichts- und Umweltbehörden veröffentlicht: „Bauprodukte: Schadstoffe und Gerüche bestimmen und vermeiden“. *tui*

www.umweltdaten.de/
publikationen/fpdf-1/3120.pdf
info@umweltbundesamt.de

Da ist zurzeit kein Leben drin

Wie die Städte mit dem Problem leerer Geschäfte umgehen können

Warum das Ding beim Namen nennen, wenn es solche Worte wie Gewerbe-Immobilien-Börse, Flächenmanagement, Einzelhandelsinformationssystem oder Geschäftslagenmanagement gibt? „Von Leerstand sprechen die städtischen Verantwortlichen nicht so gern, wenn es genau um dieses Problem geht“, sagt die Stadtplanerin Ricarda Pätzold, die zusammen mit Prof. Dr. Dietrich Henckel und Anja Zahn im Auftrag des Deutschen Seminars für Städtebau und Wirtschaft in einer Studie die vielfältigen Aktivitäten der Städte im Umgang mit Ladenleerstand analysierte, systematisierte und die ostdeutschen Städte Gera, Schwerin und Brandenburg/Havel in Form von Fallstudien untersuchte.

Allen drei Städten ist gemeinsam, dass durch den Bau eines neuen innerstädtischen Einkaufszentrums die traditionellen Einkaufslagen in eine Randlage gerieten. Die Stadtplanerin spricht von der Verschiebung der „Gravitationszentren“. Unterschiedlich jedoch ist, wer sich in den Städten des Leerstandsproblems annahm. Ist es in Gera der Verein „Ja, für Gera“, eine privatwirtschaftliche Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, das alte Zentrum wiederzubeleben, kümmert sich in Brandenburg das bei der Stadtverwaltung angesiedelte City-Management um leer stehende Geschäfte, und in Schwerin haben sich Einzelhändler und Hauseigentümer zusammengesetzt, um „ihre“ Straße vor dem Niedergang zu retten.

„Wir können kein Rezept vorlegen, wie von Leerstand bedrohte städtische Areale wiederzubeleben sind, aber wir können Wege aufzeigen, mit dem



Secondhandshop in Schwerin (oben) · Bemalungen sollen in Brandenburg/Havel den Leerstand von Geschäften und Häusern kaschieren (unten)



Energieabgase in einer Tourismushochburg

Soll man einen ehemaligen Atommeiler bei Lubmin durch ein Steinkohlekraftwerk ersetzen?

Da dem Blauen Planeten der Untergang vorausgesagt wird, sollte der Mensch auf der Erde so weitererkeln wie bisher, mutet es ein bisschen bizarr an, wenn ein Kernkraftwerk durch ein Steinkohlekraftwerk ersetzt werden soll. In Lubmin bei Greifswald in Mecklenburg-Vorpommern jedoch gibt es genau diesen Plan, an der Stelle des ehemaligen Kernkraftwerkes einen Energiestandort mit einem Steinkohlekraftwerk sowie einem weiteren Gas- und Dampfkraftwerk zu errichten.

Angehende Landschaftsplaner der TU Berlin haben unter Leitung von Prof. Dr. Peter-Diedrich Hansen das Vorhaben unter ökologischen Gesichtspunkten bewertet. Ihr Fazit: Der Bau eines Steinkohlekraftwerkes in diesem Gebiet ist höchst brisant. Das Kernkraftwerksgelände liegt nicht nur in unmittelbarer Nähe von Landschaftsschutz-

gebieten wie dem Greifswalder Bodden mit höchster Schutzkategorie, von den Emissionen des Kraftwerks wären auch zwei Haupturlaubsgebiete Deutschlands betroffen – die Inseln Rügen und Usedom. Im Umkreis von 100 Kilometern wäre der Schadstoffausstoß noch spürbar.

„Bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern entstehen Luftschadstoffe wie Schwefeldioxid und Stickoxide, die zur Bildung des sauren Regens beitragen. Findet die Verbrennung nicht vollständig statt, werden weiterhin Kohlenmonoxide, unverbrannte Kohlenwasserstoffe und Rußpartikel emittiert. Bei festen Brennstoffen können darüber hinaus erhebliche Mengen an Staub auftreten. Diese Emissionen und noch eine Vielzahl anderer schädigen nicht nur die Umwelt, sondern sind auch für den Menschen direkt gesundheits-

schädigend“, heißt es im Abschlussbericht.

Natürlich haben die Studierenden bei ihrer Untersuchung berücksichtigt, wie wichtig eine solche millionenschwere Investition in dieser von Arbeitslosigkeit und Abwanderung gebeutelten Region wäre, und machten deshalb Alternativvorschläge: Um Lubmin als Energie- und Industriestandort zukünftig zu entwickeln, sollten Unternehmen angesiedelt werden, die mit umweltverträglichen und insbesondere landschaftsschutzverträglichen Kreislauftechnologien produzieren, leichte Industrien, Büroparks und Schulungszentren. Außerdem könnte der Block IV des ehemaligen Kernkraftwerkes als touristische Attraktion erhalten werden, da es sich hier erstmalig um einen betriebsbereiten Reaktor handelt, der auf Beschluss der Bundesregierung Anfang der 1990er-Jahre nicht mehr ans Netz ging.

Nach der Wende sind Millionen Euro an Steuer- und Fördergeldern zur Entwicklung eines naturnahen Tourismus als strukturbildende Maßnahme in die Region geflossen. Vor diesem Hintergrund beurteilen die Studierenden die Pläne, ein Steinkohlekraftwerk in Lubmin zu errichten, als kontraproduktiv. Abschließend schreiben sie deshalb: „Ein zu kurzfristig gedachtes, wenig nachhaltiges Handeln kann unter Umständen mehr schaden als nützen.“

Susanne Sand



Wasserprobenentnahme am ehemaligen Kernkraftwerk Lubmin in Mecklenburg-Vorpommern

Problem umzugehen“, sagt Ricarda Pätzold. Wichtig sei vor allem, dass sich die Verantwortlichen Klarheit darüber verschaffen, was das Ziel ihres Leerstandsmanagements sei soll: Soll das Gebiet als Geschäftsstraße wiederbelebt oder zurückgebaut werden, weil einfach kein Bedarf vorhanden ist, soll es sich völlig neu profilieren oder erst einmal für künstlerische Aktionen zwischenzeitlich genutzt werden, um es als begehbares städtisches Ort zu erhalten, solange eine tragfähige Idee oder das Geld für deren Umsetzung fehlt?, zählt Ricarda Pätzold mögliche Strategien auf. So könnten zum Beispiel Kunstprojekte oder Ausstellungen in Schaufenstern zumindest den Leerstand kaschieren.

In Schwerin haben die Einzelhändler selbst nach neuen alternativen Geschäftsideen gesucht, nachdem sich viele der alten Geschäfte nicht mehr halten konnten. „Mit Erfolg“, sagt Ricarda Pätzold. Entstanden sind unter anderem ein Secondhandshop, ein Antik-Café und ein Fahrradreparaturladen. Nischenangebote.

Ein zentraler Punkt ihrer Analyse ist, dass von der Ursache für den Leerstand in entscheidendem Maße abhängt, wie leicht er behoben werden kann oder wie schwierig es wird. „Lassen sich Gewerberäume nicht vermieten, weil sie in einem unsanierten Zustand sind, kann dagegen etwas unternommen werden. Ist die Ursache jedoch eine starke Konkurrenz an einem anderen Ort der Stadt und ist der Einzelhandel bereits an diesen anziehenderen Platz abgewandert, wird es schwierig, der verlassenen Straße wieder Leben einzuhauchen“, so Ricarda Pätzold, „aber es ist nicht unmöglich.“

Sybille Nitsche

Neues Leben, neues Bauen

DDR-Architektur 1945 bis 1951

Damals wurde mehr und anspruchsvoller gebaut, als man es sich bislang vorstellen konnte“, sagt Andreas Butter über die Architektur in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR zwischen 1945 und 1951. „Die Bauten erschienen noch nicht so repräsentativ geschmückt, waren aber mit viel Engagement konzipiert und verrieten oft einen überraschenden Kenntnisstand über die Entwicklungen, die jenseits der Grenzen der sowjetisch besetzten Zone abließen.“

Andreas Butter untersucht in seiner Dissertation im Fach Kunstgeschichte an der TU Berlin nicht nur den Städtebau im Osten, sondern auch landwirtschaftliche Bauten, medizinische Einrichtungen, Bauten für Bildung und Erziehung, Industrie- und Kulturbauten sowie Erholungs- und Sportanlagen. Sie erschien jetzt als Buch unter dem Titel „Neues Leben, neues Bauen. Die Moderne in der Architektur der SBZ/DDR 1945 bis 1951“.

„Die Bauvorhaben vor allem in der Landwirtschaft, im Wohnen sowie in Bildung und Kultur sollten mit einer eigenen Ästhetik das entschieden antinazistische Zukunftsbild der Gesellschaft widerspiegeln“, so Butter. Dabei habe man vielfach an die zeitgenössischen westlichen Tendenzen wie auch an das „Neue Bauen“ der 1920er-Jahre angeknüpft. In der SBZ/DDR bis 1951 wurde das Gestaltungskonzept der Moderne noch klarer als im Westen als Identifikationsmuster angesehen.

Ziel der Arbeit war es, die Transformationsprozesse verständlich zu machen, „in denen Erfahrungen und aktuelle Anforderungen aufgenommen wurden und die zur Entstehung von Gebäuden führten, die sowohl in ihrer sozialen Zweckbestimmung als auch in ihrer Gestalt eigenständig waren“, schreibt Butter.

Sybille Nitsche



Wohnort der Verlierer

Die meisten der 50 000 Roma in Deutschland sind geduldete Flüchtlinge. Unter der dadurch bedingten Ausgrenzung leiden vor allem die Kinder

Seite 12



Neue Produkte suchen

„Usability“ heißt das Fachgebiet von Sebastian Möller. Er hat die zweite Telekom-Stiftungsprofessur an der TU Berlin übernommen, um Innovationen der Telekommunikation zu entwickeln

Seite 13



Schatzkästlein an der Spree

Die TU Berlin beherbergt die größte Gartenbau-bibliothek Deutschlands. Sie ist für ganz Europa bedeutsam. Ein Einblick in das Gärtnern der Vergangenheit

Seite 16

TU-Logistik will Standards setzen

RFID, ein funkbasiertes System zur Identifikation von Gegenständen, ist einer der großen Trends im Bereich Logistik. Sowohl Wirtschaft als auch Wissenschaft räumen der Technologie großes Zukunftspotenzial ein. Am TU-Fachgebiet Logistik von Professor Dr.-Ing. Frank Straube sollen nun Standardisierungsvorschläge für den Einsatz der RFID-Technologie erarbeitet werden, damit diese nicht nur wie bislang üblich in unternehmensinternen, geschlossenen Systemen, sondern auch unternehmensübergreifend eingesetzt werden kann. Das Vorhaben ist Teil des Forschungsprojekts „Ko-RFID – Kollaboration und RFID“, das im Rahmen der Innovationsoffensive „next generation media“ vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird.

RFID wird bereits vielfach angewendet: zum Beispiel in Bibliotheken bei der Buchausleihe oder von Handelsunternehmen in der Logistik. Bei jeder Station innerhalb einer Lieferkette – angefangen bei der Produktion über die Verpackung bis hin zu Lieferung und Verkauf – wird jedoch ein RFID-System mit anderen Spezifikationen eingesetzt. Sinnvoll wären aber Standards, die RFID-Anwendungsszenarien definieren, die den Nutzern der Technologie eine einfache Adaption und dadurch eine vereinfachte Zusammenarbeit erlauben. Bei den Transportmaterialien sind solche Standards längst üblich: So ist die genormte Europalette aus dem Transportgewerbe nicht mehr wegzudenken.

Zunächst wollen die TU-Wissenschaftler eine Bestandsaufnahme laufender und bereits abgeschlossener Standardisierungsinitiativen durchführen. Aus dem Datenabgleich erarbeiten sie dann optimale Standardisierungsvorschläge. Diese sollen dann in Pilotprojekten, die bei den Partnern aus der Wirtschaft durchgeführt werden, erprobt und in die weitere Forschungsarbeit eingebracht werden.

cho

www.ko-rfid.de

Jeder Tropfen zählt

Strömungsforscher der TU Berlin optimierte die deutsche Rennyacht für den America's Cup



Die Germany I bei einer Trainingsfahrt auf hoher See

Die Yachten des America's Cup sind keine herkömmlichen Segelschiffe. Sie sind Meisterwerke des Designs, des Yachtbaus und der Ingenieurskunst. In der 156 Jahre alten Geschichte des America's Cup, der bekanntesten und traditionsreichsten Segel-Regatta der Welt, nahm nun erstmals auch ein deutsches Team teil. Seine Yacht, die Germany I mit der Segelnummer GER 89, wurde auch mithilfe der TU Berlin optimiert.

Als Chef der zwölfköpfigen Konstrukteurs- und Technik-Mannschaft im „United Internet Team Germany“ arbeitet TU-Alumnus Axel Mohnhaupt daran, den Cupper noch schneller, noch wendiger und noch stabiler zu gestalten (TU intern 06/2006). Unterstützung holte er sich auch von seiner ehemaligen Universität. Am Institut für Strömungsmechanik der TU Berlin beschäftigte sich Prof. Dr. Christian Paschereit vom Institut für Strömungsmechanik und Technische Akustik mit der Oberfläche des Schiffsrumpfes. Vor allem sollte der Strömungswiderstand der Rennyacht

minimiert werden. Dieser Widerstand besteht aus dem sogenannten Formwiderstand, der von der Form des umströmten Körpers und der Verteilung der Strömung abhängig ist sowie aus dem Reibungswiderstand, der von der Grenzschicht auf der Rumpfoberfläche abhängt. Auch dynamische Effekte spielen eine Rolle: Der Rumpf der rund 24 Tonnen schweren Rennyacht taucht während der Regatta permanent in die Wellen ein und wieder aus.

SIMULATION EINER RENNYACHT

Wenn die Yacht aus dem Wasser auftaucht, bleiben auf der Oberfläche des Rumpfes Wassertropfen hängen. Beim Wiedereintauchen des Bootes müssen diese Tropfen wieder beschleunigt werden. Das trägt zu einer Erhöhung des Rumpfwiderstands und damit zu einer Verminderung der Geschwindigkeit bei. In einem Rennen, wo es auf Zehntelsekunden ankommt, kann das über Sieg oder Niederlage entscheiden. Professor Paschereit ging zum einen der Frage nach, welchen Einfluss die Oberflächenbeschaffen-

heit darauf hat, ob sich mehr oder weniger Tropfen am Rumpf bilden. Welche Masse Wasser bleibt also an dem 26 Meter langen Boot hängen, die beim Eintauchen in das Meer wieder beschleunigt werden muss? Wie verhalten sich die Tropfen beim Wiedereintauchen in das Wasser?

„In den Ingenieurwissenschaften ist die große Kunst, komplexe Zusammenhänge so zu reduzieren, dass in vereinfachten Experimenten das Verhalten einer 26 Meter langen Yacht simuliert werden kann“, sagt Paschereit. Dabei sei es egal, ob es sich um eine 24 Tonnen schwere Rennsegelyacht, einen Airbus 380 oder um eine 300-MW-Gasturbine handelt. Im Rahmen des strengen Regelwerks des America's Cup wurde so die optimale Oberfläche für die deutsche Herausforderin ermittelt. Wie genau diese Beschichtung aussieht, bleibt, zumindest bis zum Ausgang des America's Cup, jedoch ein Geheimnis. Wie sich die deutsche Herausforderin schließlich schlägt, werden aber auch noch viele andere Faktoren bestimmen ...

tui

NACHGEFRAGT

Tief Luft holen

TU intern befragt Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten, was für sie die spannendste Forschungsnachricht der jüngsten Zeit war und welches Thema mehr Aufmerksamkeit in den Medien verdient. Dr. Alexander Mäder, ehemals Berliner Zeitung, leitet seit Januar 2007 die Wissenschaftsredaktion der Stuttgarter Zeitung.

Überrascht hat mich zuletzt das anhaltende Interesse an den Ergebnissen des Weltklimaberichts. Die Botschaften versuchen Wissenschaftsredakteure



Alexander Mäder

zwar schon seit Jahren unters Volk zu bringen. Dennoch finde ich das Thema spannend; wir müssen nun tief Luft holen und erneut ans Werk gehen. Denn die Fragen des Publikums sind mit Zitaten aus Entwürfen des Berichts nicht beantwortet, und die verdienstvollen Kommentare, in denen Politiker zum Handeln aufgerufen werden, reichen nicht aus. Woher weiß man eigentlich, dass der beobachtete Temperaturanstieg bedrohlich ist? Und was ist mit den Unsicherheiten in den Prognosen? Auch Vorwürfe müssen entkräftet werden – wie zum Beispiel der, im Weltklimarat komme der kritische wissenschaftliche Diskurs zum Erliegen.

Ein Thema, das mehr Aufmerksamkeit verdient? Im Bundesforschungsministerium werden schon seit einiger Zeit Prioritäten der Förderung beschlossen, ohne dass die Öffentlichkeit davon Notiz nimmt. Eine bedeutende Rolle kommt dabei der Forschungsunion zu, einem unscheinbaren Gremium, das sich aus ungleich bekannteren Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Ein Schwerpunkt der Hightech-Initiative der Bundesregierung soll zum Beispiel die Sicherheitsforschung sein. Über dieses Thema ließe sich öffentlich diskutieren, doch manchen Redakteuren sagt das Stichwort nichts.

Klimaschutz auf See

Entwicklung der Offshore-Windenergienutzung in Deutschland und Europa

Die Bundesregierung hat sich weitreichende Ziele zur Nutzung der Offshore-Windenergie gesteckt. Bereits 2002 verabschiedete sie die Strategie zur Windenergienutzung auf See. Danach sollen bis zum Jahr 2030 rund 15 Prozent des deutschen Strombedarfs durch die Offshore-Windenergie gedeckt werden. Stufenweise und möglichst umwelt- und naturverträglich soll der Ausbau auf See voranschreiten. Bereits für 2008 ist die Inbetriebnahme des ersten Offshore-Windparks, des „Offshore-Testfelds“, in deutschen Gewässern anvisiert. Schon seit 2001 fördert das Bundesumweltministerium zahlreiche Forschungsvorhaben zum Thema. Sie befassen sich neben technischen Entwicklungen insbesondere mit der Vorsorge zur Vermeidung von Konflikten zwischen Offshore-Windparks und dem Meeresnaturschutz. Zukünftig wird der Forschungsschwerpunkt im „Offshore-Testfeld“ liegen. Forschungsaktivitäten werden sich vor allem um Fragen des Wind-Leistungsverhaltens der Anlagen, der Netzeigenschaften des Offshore-Windparks, der Tragwerksoptimierung und der Zustandsüberwachung und Instandhaltung sowie der ökologischen Be-



Der Nearshore-Windpark Roenland in Schweden. Vorbild auch für unsere Küste?

gleitforschung beschäftigen. Auch das TU-Fachgebiet Landschaftsplanung, insbesondere Umweltverträglichkeitsprüfung und Landschaftspflegerische Begleitplanung der TU Berlin, leistete rund um die Entwicklung der Offshore-Windenergienutzung wichtige Beiträge mit planerischem Schwerpunkt. So wurden im Rahmen der ökologi-

schen Begleitforschung Projekte durchgeführt, die sich mit Auswirkungen auf die Meeresumwelt im Zulassungsverfahren von Offshore-Windparks auseinandersetzen. In einem anderen Forschungsprojekt wurden die Voraussetzungen zur Integration der Ziele des Naturschutzes in die Raumordnung geschaffen. Auf den „2. Wissenschaftstagen des

Bundesumweltministeriums zur Offshore-Windenergienutzung“ im Februar, die vom Fachgebiet unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Wende und Prof. Dr. Johann Köppel organisiert wurden, informierten sich mehr als 200 Teilnehmer aus zwölf Ländern über die jüngsten Ergebnisse ökologischer Begleitforschung. Unmittelbar danach hatte die TU Berlin, ebenfalls im Auftrag des Bundesumweltministeriums, den „European Policy Workshop on Offshore Wind Power Deployment“ ausgerichtet, der Bestandteil der deutschen EU-Ratspräsidentschaft war und auf dem rund 100 Vertreter europäischer Regierungen, der Windenergieindustrie und der Wissenschaft die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Offshore-Windenergieentwicklung in Europa diskutierten. Das Ergebnis, die „Berliner Erklärung“, soll im Juni 2007 in die Beratungen des EU-Energierrates einfließen.

Dipl.-Ing. Leena Morkel, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

www.erneuerbare-energien.de/
inhalt/39116/20049/
Leena.Morkel@tu-berlin.de

Neu bewilligt

Pharmaka im Wasser

/tui/ Krankenhäuser sind potenzielle Emissionsquellen für Arzneimittelrückstände. Die Stoffe werden aufgrund ihrer chemischen Struktur in Klärwerken nur sehr schlecht biologisch abgebaut und können sich daher in Gewässern anreichern. Da eine Zusatzbehandlung von schon biologisch gereinigten Abwässern zur Entfernung dieser in sehr großer Verdünnung vorliegenden Stoffe sehr kostspielig ist, wird mehr und mehr über Strategien nachgedacht, die Schadstoffe schon an der Quelle, zum Beispiel in Krankenhäusern, zu sammeln. In einem neuen Forschungsvorhaben des TU-Fachgebiets Wasserreinigung zusammen mit dem Kompetenzzentrum Wasser Berlin und Veolia Water soll nun ein Verfahren zum chemischen Abbau von pharmazeutischen Rückständen direkt am Entstehungsort entwickelt werden. In Vorversuchen konnte gezeigt werden, dass durch Reaktion mit elementarem Eisen sowohl Röntgenkontrastmittel als auch Antibiotika in Konzentrationen, wie sie im Urin von Patienten gemessen werden, transformiert werden.

anke.putschew@tu-berlin.de
yann.moreau@kompetenz-wasser.de

Leser werben Studenten.

Das sind Ihre Prämien:



Dies sind Musterabbildungen.
Die Farbe des Taschenkörpers und der beiden Deckel
können individuell zusammengestellt werden.

1 Eine Tasche mit System!

Wir schenken Ihnen das Modell „Tagediebin“. Zu der praktischen und strapazierfähigen Tasche erhalten Sie zwei Deckel, die durch einen Reißverschluss ausgewechselt werden können. Je nach Laune, Kleidungsstil oder Anlass können Sie sich direkt im tausche-Laden in Berlin-Prenzlauer Berg aus über 10 verschiedenfarbigen Taschenkörpern und über 60 Deckelmotiven Ihren individuellen Taschenbegleiter zusammenstellen. Die Tasche besteht aus strapazierfähiger neuer LKW-Plane und hat eine Innentasche und zwei Außenfächer. Die Deckel sind in unterschiedlichen Stoffen und Motiven verfügbar. Maße: B 31 x H 24 x T 5 cm.



2 iPod shuffle

1 GB USB-Flash-Speicher für bis zu 240 Songs. Integrierte wiederaufladbare Lithium-Ionen-Batterie. Wiedergabedauer bis zu 12 Stunden, Standby-Zeit 1 Monat bei voller Ladung. Aufladen erfolgt über das mitgelieferte USB-Dock. Ohrhörer sind im Lieferumfang enthalten. Maße: 2,7 x 4,1 x 1 cm, Gewicht: 15 g. Farben: pink, grün, silber, blau oder orange.



Prämien-Gutschein für den Vermittler

(Gilt nicht für ermäßigte oder befristete Abonnements – z. B. Geschenk-Abo.)

Ich habe für den Tagesspiegel einen neuen Studenten-Abonnenten gewonnen. Bitte schicken Sie mir die folgende Prämie:

tausche-Tasche mit 2 Deckelmotiven

wie abgebildet (Berlin-Motiv und olivfarbener Deckel)

Gutschein

iPod shuffle

pink grün silber blau orange

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch und gehört nicht zu meinem Haushalt.

Frau Herr

Name/Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Geburtsdatum (freiwillige Angabe):

Datum:

Unterschrift des Vermittlers:

Bestellschein für den neuen Tagesspiegel-Abonnenten

Bitte liefern Sie mir ab _____ den TAGESSPIEGEL täglich für mindestens 12 Monate und danach im laufenden Bezug zum ermäßigten Preis für Studenten von z. Zt. monatlich 12,50 € (inkl. MwSt. und Zustellung innerhalb Deutschlands). Der Vorzugspreis kann nur bei Einsendung der Immatrikulationsbescheinigung gewährt werden.

Ich und in meinem Haushalt lebende Personen waren in den letzten sechs Monaten nicht Abonnent des Tagesspiegels. Bitte buchen Sie den Bezugspreis von meinem Konto ab:

monatlich vierteljährlich

Kontonummer:

BLZ:

Bank:

Name/Vorname:

Straße:

Nr.:

Einfamilienhaus

Vorderhaus

Gartenhaus

Innenbriefkasten

Außenbriefkasten

Etage

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Geburtsdatum (freiwillige Angabe):

Widerrufsbelehrung: Sie haben das Recht, diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen nach Lieferbeginn in Textform oder durch Rücksendung der erhaltenen Waren zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Vertrieb, 10876 Berlin. Der Widerruf bedarf keiner Begründung.

Datum und Unterschrift des neuen Abonnenten:

Preisstand dieses Angebotes 01.04.2007



Gleich bestellen:

Fax (030) 260 09-771

www.tagesspiegel.de/service

Verlag Der Tagesspiegel GmbH

Leserservice

10876 Berlin

DER TAGESSPIEGEL



Wissen ist Macht – Mitwisser erwünscht

TU-Alumni unterstützen Unternehmen beim Wissensmanagement

„Wissen ist Macht“ – dieses Sprichwort gefällt Timo Glaser nicht unbedingt. Denn wenn ein Mitarbeiter innerhalb einer Projektgruppe etwas weiß, das andere nicht wissen, dann ist das schlecht für das gesamte Projekt. Noch schlechter wird es, wenn derjenige auch noch irgendwann das Unternehmen verlässt und sein Wissen einfach mitnimmt. Dann ist es für das Unternehmen verloren. Wie lässt sich Wissen von Mitarbeitern optimal für ein Unternehmen bewahren? Für diese Frage bietet Timo Glaser mit der Peritor Wissensmanagement GmbH Lösungen an.

„Als primäres Instrument haben wir eine webbasierte Software zur zentralen Informations- und Dokumentenverwaltung entwickelt, damit alle Mitarbeiter schnell und zuverlässig Zugriff auf Informationen haben“, erklärt TU-Alumnus Timo Glaser einen Baustein zur Lösung des Problems. Um die technische Lösung erfolgreich einzuführen, setzt das Team von Peritor noch an zwei weiteren Punkten an. „Wir untersuchen genauestens die vorhandenen Arbeitsprozesse, um diese in unserer Software abzubilden. Des Weiteren definieren wir gemeinsam mit den Kunden Wissensziele, deren Erreichung regelmäßig überprüft wird“, erklärt der Unternehmensmit-



© TU-Pressstelle

Servicebereit und engagiert – das Team der Peritor Wissensmanagement GmbH: Emanuel Mey, Jonathan Weiss, Timo Glaser und Marcus Lamer (v. l.)

begründer. „Der dritte und weitaus schwierigste Bereich ist die menschliche Ebene – beispielsweise der Abbau von Hierarchien und das Schaffen von Anreizen zur Wissensteilung.“ Kunden sind bisher häufig Anwaltskanzleien, wobei sich die Akquise als schwierig erweist. „Ein Problem bei der Gewinnung neuer Kunden ist, dass wir mit 24 bis 32 Jahren Manager einer sehr konservativen Klientel überzeugen müssen, welche normalerweise

weit über 60 sind. Besonders die Beratungsleistung ist schwierig zu verkaufen. Im Softwarebereich hingegen ist es einfacher, da jungen Leuten hier mehr zugeutraut wird“, sagt Glaser.

Dennoch sieht er die Entwicklung von Peritor, das er gemeinsam mit vier weiteren Partnern 2005 gegründet hat, auf einem guten Weg. Langfristig möchte das heute zehnköpfige Team in den chinesischen Markt einsteigen.

China ist für Timo Glaser kein Neuland. Im Rahmen eines Doppel-Diplom-Abkommens zwischen der TU Berlin und der Shanghai Jiao Tong University studierte er eineinhalb Jahre an der Universität in Shanghai und gehört zu den ersten TU-Absolventen mit einem deutsch-chinesischen Doppeldiplom in der Tasche. „Im schnell wachsenden chinesischen Markt wechseln Mitarbeiter häufig nach kurzer Zeit das Unternehmen. Wissensmanagement ist hier zunehmend wichtig“, beschreibt Glaser die Situation.

In seiner Dissertation, die er zurzeit am TU-Fachgebiet Informatik und Gesellschaft schreibt, untersucht er den Einfluss kultureller Unterschiede auf IT-Sicherheit. „Meine Promotion gliedert sich auch in meine Arbeit bei Peritor ein. Da wir unsere Softwarelösungen als Anwendungsdienstleistung in unserem Rechenzentrum betreiben, sind Sicherheitsaspekte für unsere Kunden von großer Bedeutung“, so Timo Glaser. *Bettina Klotz*

Unbenutztes Rückflugticket

Als Mathematik-Professorin an der Wesleyan University in den USA

Die Rückkehr nach Deutschland war fest eingeplant, als Dr. Petra Bonfert-Taylor nach ihrem Mathematik-Studium und der anschließenden Promotion an der TU Berlin 1996 dem Angebot auf eine einjährige Postdoktorandenstelle an der University of Michigan folgte. Mittlerweile lebt sie seit zehn Jahren in den USA, ist Associate Professor of Mathematics an der Wesleyan University, Connecticut, mit einem Amerikaner verheiratet und hat zwei Kinder. „Gleich an meinem ersten Tag an der University of Michigan habe ich meinen heutigen Mann kennengelernt, der damals auch Postdoktorand an der University of Michigan war. Als mir nach ein paar Monaten eine zweijährige Verlängerung meiner Stelle angeboten wurde, war die Entscheidung



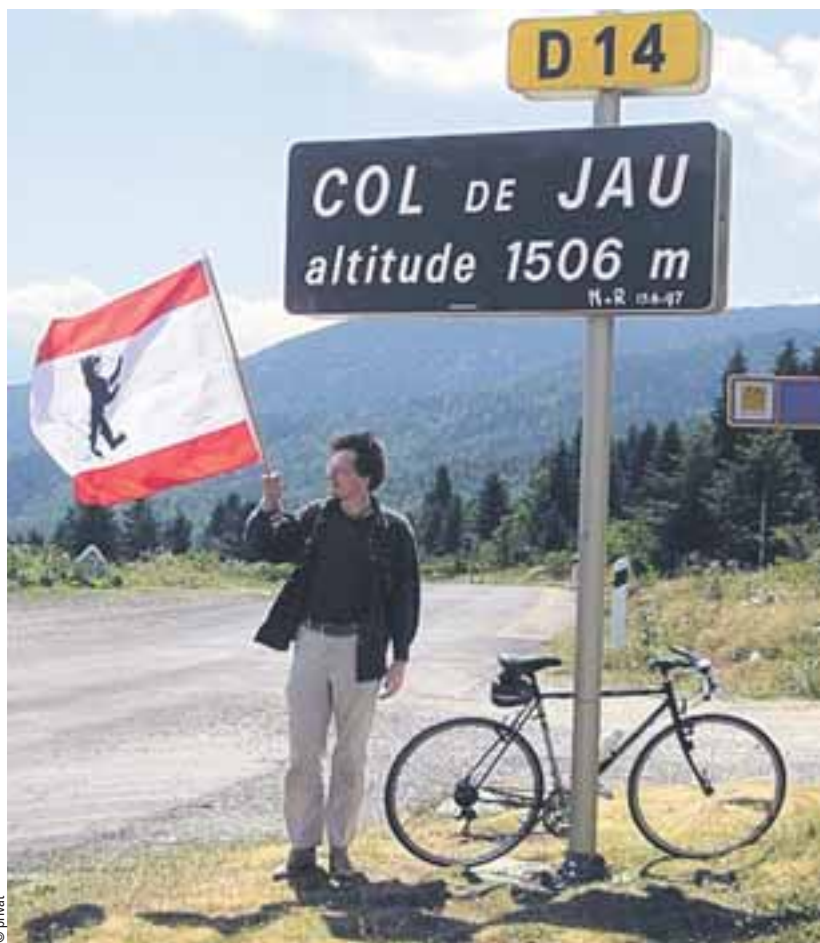
Angekommen und geblieben: Petra Bonfert-Taylor an ihrer amerikanischen Universität

schien. Die Studierenden fühlen sich hier sehr stark mit der Universität verbunden, und es herrscht ein gutes Verhältnis zu den Professoren, die den Studierenden gleichzeitig auch als Berater zur Verfügung stehen. Keiner fällt hier durch die Ritzen, es gibt immer jemanden, der aufpasst.“ Höhepunkt des akademischen Jahres ist die Verleihung des Bachelor's beziehungsweise Master's Degree. „Hierzu tragen alle Professoren Talare, deren Aussehen und Farbe davon abhängen, von welcher Fakultät der Professor seinen Doktorgrad erhalten hat. Die Professoren bilden zwei Reihen, durch deren Mitte die graduierten Studierenden schreiten. Danach wird in einer Zeremonie mit diversen Reden jedem einzelnen Studenten das Zeugnis überreicht“, be-

schreibt Petra Bonfert-Taylor die Feier, bei der sie zunächst Probleme hatte, die richtige Farbe für ihre Robe zu ermitteln, da diese Tradition an deutschen Universitäten nicht mehr existiert. Das TU-Alumni-Team fragte für sie im Universitätsarchiv an. Dort fand man heraus, dass Mathematik-Professoren der TU Berlin in den Fünfzigerjahren einen blauen Besatz auf ihrer Robe hatten.

Eine Rückkehr nach Deutschland schließt Petra Bonfert-Taylor nicht vollkommen aus, dafür müssen jedoch die beruflichen Rahmenbedingungen passen. Bisher kommt sie daher „nur“ auf Besuch in die Heimat. „Meinen Kindern gefällt Deutschland immer sehr gut. Wir bringen Füller, Tintenkiller oder Schulranzen mit, Dinge, die es hier nicht gibt.“ Hätte sie 1996 gewusst, dass sie so lange in den USA bleibt, hätte sie wohl ein Oneway-Ticket gebucht. So liegt das Rückflugticket noch immer unbenutzt in ihrer Schublade. *Bettina Klotz*

Radwandern in den Pyrenäen



Sie haben eine gute Kondition, ein bergtaugliches Fahrrad, und Sie haben Zeit zwischen dem 20. Juli und 11. August 2007? Dann sollten Sie sich TU-Alumnus Dr. Marcel Dickow anschließen. Er bietet in Zusammenarbeit mit dem TU-Hochschulsport eine Fahrradtour in den Pyrenäen an. Gestartet wird in Biarritz am Atlantik, und dann geht es in ungefähr 750 Kilometern west-östlich durch die Pyrenäen, Zielort ist Perpignan am Mittelmeer. Die Etappen liegen zwischen 50 und 90 Kilometern. Etappentour mit Streckenführung und Logistik, Gepäcktransport, Vollverpflegung, Campinggebühr, Rollende Werkstatt und ein Rahmenprogramm sind in den Kosten in Höhe von 360,-Euro (Alumni-Gebühr) enthalten.

➔ www.tu-sport.de

Uni-Golfcup im Juli

Auch für die Golfer unter Ihnen ist in diesem Jahr wieder gut gesorgt. Neben zahlreichen Golfkursen, die der Hochschulsport für TU-Alumni anbietet, gibt es wieder einen Uni-Golfcup, zu dem Studierende, Beschäftigte und TU-Alumni mit Platzlaubnis herzlich zur Teilnahme eingeladen sind. Das Turnier findet dieses Mal auf einem der 18-Loch-Meisterschaftsplätze im Golf-Club Stolper Heide statt. Diejenigen, die noch keine Platzlaubnis besitzen, haben

ebenfalls Gelegenheit, ihr Können in einem Turnier auf die Probe zu stellen. Im Rahmen des Uni-Golfcups gibt es auf dem Sechs-Loch-Kurzplatz des Golfclubs ein Golfturnier für Anfängerinnen und Anfänger. Schirmherr TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler spielt als begeisterter Golfer ebenfalls mit. Der Uni-Golfcup findet am 20. Juli statt und beginnt um 14 Uhr.

➔ www.tu-sport.de
☎ 030/314 2 46 47

Meldungen

Absolventenfeier BWL/VWL

/tui/ Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Betriebs- und Volkswirtschaftslehre werden am 1. Juni 2007 feierlich von der TU Berlin verabschiedet. Die Feier beginnt um 15.00 Uhr und findet im Raum H 1035 im TU-Hauptgebäude statt.

☎ 030/314-2 22 28
✉ I.Zingel@ww.tu-berlin.de

Ausgezeichnete Dissertationen

Jährlich zeichnet die Fachgruppe Kommunikation und Verteilte Systeme (KuVS) der Gesellschaft für Informatik und der Informationstechnischen Gesellschaft im VDE herausragende Dissertationen und Diplomarbeiten aus. In diesem Jahr wurde der Preis doppelt vergeben. Beide Preisträger kommen aus dem TU-Institut für Telekommunikationssysteme. Dr.-Ing. James Gross beschäftigte sich mit „Dynamic Algorithms in Multi-User OFDM Wireless Cells“ (bei Prof. Dr. Adam Wolisz) und Dr.-Ing. Klaus Herrmann schrieb über das Thema „Self-Organizing Infrastructures for Ambient-Servicesvom“ (Betreuer Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß).

Kommunikation in Veränderungsprozessen

Wie kommt man von der Strategie eines Unternehmens zu deren Umsetzung? Wie gewinnt man Menschen mit ihren spezifischen Präferenzen für Veränderungen? Gibt es besondere Persönlichkeitsmerkmale, die erfolgreiche Veränderungsmanagern unterscheiden? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich ein Workshop, den die studentische Unternehmensberatung Company Consulting Team (CCT) gemeinsam mit der Leadership Performance Group unter dem Titel „Kommunikation in Veränderungsprozessen“ anbietet. Mitglieder der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. und Mitglieder im TU-Alumni-Programm erhalten eine Ermäßigung. Der Workshop findet am 24. Mai bzw. am 22. Juni 2007 statt und kostet 289 Euro (ermäßigt). Ort und Uhrzeit bitte beim Veranstalter erfragen.
☎ 0171/3 87 71 55
(Stefan Müller-Nedebeck)

Vortragsveranstaltung

„Private-Equity-Investoren in Deutschland – droht der Ausverkauf deutscher Immobilien?“ lautet der Titel des Vortrags, den Dr. Derik Evertz auf Einladung des Präsidenten der TU Berlin und der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. am 31. Mai halten wird. Dr. Derik Evertz studierte Wirtschaftsingenieurwesen und promovierte 1992 an der TU Berlin. Heute ist er Partner und Leiter der Business Recovery Services Germany bei PricewaterhouseCoopers. Der TU-Alumnus ist Mitglied des Verwaltungsrats der Freundesgesellschaft. Nach dem Vortrag wird der Drees & Sommer-Preis für hervorragende Studien- und Forschungsleistungen an der TU Berlin auf dem Gebiet der Projektentwicklung sowie des Projekt- und Facility-Managements vergeben. Die Veranstaltung findet im Hörsaal H 1058 im TU-Hauptgebäude statt und beginnt um 17.00 Uhr.
☎ 030/3 14-2 37 58

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE **2,5!**
A4 s/w
Digitalkopie **Cent**

A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr
(jeden Tag außer Feiertage)

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag - Freitag 9 - 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Meldungen

Stipendien zum Studienabschluss

/tui/ Der Deutsche Akademische Austauschdienst stellt für ausländische Studierende der TU Berlin finanzielle Beihilfen zur Verfügung. Bewerberinnen und Bewerber müssen sich in der Diplomhauptprüfung befinden und spätestens bis Ende 2007 ihr Studium abschließen. Bei der Vergabe der sechsmonatigen, frühestens ab Juli 2007 beginnenden Förderung werden unter anderem die Bedürftigkeit und die bisherigen Studienleistungen besonders berücksichtigt.

Vom 22. Mai bis 21. Juni 2007 berät das Team Betreuung für internationale Studierende ausführlich. Roswitha Paul-Walz, Hauptgebäude, Raum H 53, Dienstag und Donnerstag, 9 bis 13 Uhr.

Studieren im Ausland

/tui/ Das Akademische Auslandsamt informiert im Sommersemester wieder über das „Studium im europäischen Ausland und in Übersee“. In den beiden folgenden Veranstaltungen werden Austauschprogramme der TU Berlin, mögliche Stipendien und die Bewerbungsmodalitäten vorgestellt und Fragen zur Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen geklärt. Stipendiaten und Studierende berichten von ihren Erfahrungen und beantworten Fragen zum Studium im Ausland. **Termine:**

24.5.2007: Wie bewerbe ich mich richtig um ein DAAD-Stipendium?

31.5.2007: Studieren in Europa mit dem ERASMUS-Programm

Hauptgebäude, Raum H 107, jeweils 16 bis 18 Uhr

➔ www.tu-berlin.de/zuv/aaa/termi.htm

ANZEIGE

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententarife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

Bologna-Ziele bislang verfehlt

/tui/ Die European University Association (EUA) sieht die Kernziele der Bologna-Reform bislang als verfehlt an. Sie befragte 908 Institutionen aus 46 beteiligten Ländern. Schwierigkeiten machen die Anerkennung von Studienleistungen anderer Länder sowie die verschiedenen nationalen Varianten des dreistufigen Studienmodells. Enttäuschend sei ebenfalls, dass bislang nur die Hälfte der befragten Institutionen ihren Absolventen ein Diploma Supplement ausstellt, um Vergleichbarkeit sicherzustellen. Nach dem Berlin-Kommuniqué von 2003 sollten dies bereits Ende 2005 alle Institutionen tun.

Studieren in Deutschland

Deutschland steht an Platz drei der weltweit attraktivsten Länder für Studierende, gleich nach den USA und Großbritannien. In über 330 höheren Bildungseinrichtungen, überwiegend Universitäten und Fachhochschulen, büffeln momentan rund 246 000 ausländische Studierende.

Geschätzte 30 Prozent aller Doktoranden kommen aus dem Ausland. Viele internationale Spitzenlaufbahnen in Forschung und Wirtschaft fanden ihren Anfang im deutschen Bildungssystem. Ein neuer Studienratgeber in englischer Sprache, der sich an ausländische Studierende richtet, führt durch ziemlich alle Etappen der deutschen Studienlandschaft. Dabei geht es nicht allein um Fragen des Wo und Wie, sondern auch um praktische Hilfestellungen beispielsweise beim Finden einer Wohnung. Checklisten und weiterführende Informationsquellen machen den Ratgeber zum wertvollen Nachschlagewerk.

Gabriela Stefanut
Study in Germany
Verlag interna, Bonn
ISBN 978-3-939397-24-3

Stigmatisierte Wohnorte der Verlierer

Studie zur Lage von Kindern aus Roma-Familien in Deutschland

In Deutschland leben schätzungsweise 50 000 Roma-Flüchtlinge, 20 000 davon Kinder. Etwa ein Drittel der Familien haben eine Aufenthaltserlaubnis, Voraussetzung für eine gesellschaftliche Integration. Rund 33 000 Roma sind hingegen geduldete Flüchtlinge, sie haben „keinen rechtmäßigen Aufenthalt“. Ihre Lebenswirklichkeit wird von ständiger Angst vor der Abschiebung, beengten und isolierten Wohnverhältnissen sowie eingeschränkten gesellschaftlichen Teilnahmemöglichkeiten geprägt. Im Auftrag des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen, UNICEF, untersucht das Zentrum für Antisemitismusforschung unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Benz die Lage von Kindern aus Roma-Familien in Deutschland, die seit 1990 ins Land kamen. Erste Ergebnisse wurden kürzlich im Deutschen Bundestag vorgestellt.

Besonders prekär sind die Lebensbedingungen der Kinder, die in Provisorien untergebracht sind, wo sie allein schon wegen dieser Wohnsituation Ausgrenzung erfahren: schlechte Grundausstattung, desolater Erhaltungszustand und teilweise fehlende Sozialbetreuung.

Seit 2003 gewährten einige Städte auch geduldeten Flüchtlingen den Umzug in Mietwohnungen. Ein Teil der Roma hat es geschafft, diese Möglichkeiten zu nutzen: In Münster leb-



Neugierig auf die Welt wie alle Kinder: Roma-Kind

ten über die Hälfte, in Berlin der Großteil der geduldeten Roma-Flüchtlinge in Wohnungen. In Köln, Frankfurt am Main und Hamburg dürfen Geduldete keine Privatwohnungen beziehen. Insgesamt zeichnet sich die Tendenz ab, dass sich für einen Teil der Familien der Verbleib in Flüchtlingsunterkünften verfestigt. Trifft diese Entwicklung hauptsächlich jene Unterkünfte, in denen die negativen

Faktoren kumulieren, dann drohen sie zu stigmatisierten Wohnorten der Verlierer zu werden.

Der Schulbesuch und -erfolg von Kindern aus Roma-Familien unterscheidet sich regional stark. Die Länder Baden-Württemberg, Hessen und das Saarland sehen für Kinder aus geduldeten Flüchtlingsfamilien keine Schulpflicht vor. Das galt bis zum Jahr 2005 auch für Nordrhein-Westfalen. Wo Kinder aus Roma-Familien die Schule besuchten, hing ihr Erfolg zum einen vom Engagement der Eltern und der Sozialbetreuer ab, zum anderen von der Aufnahmebereitschaft der Schulverwaltungen und Lehrkräfte. Mutmaßungen über eine allgemeine, kulturell bedingte Schulerferne der Roma-Kinder ließen sich nicht bestätigen.

Es zeigte sich allerdings, dass entsprechende pauschale Zuschreibungen als sich selbst erfüllende Prophezeiungen wirken können. So scheinen in einigen Zusammenhängen besonders Kinder, deren ethnische Zugehörigkeit für die Umwelt sichtbar ist, schneller als hoffnungslose Fälle bewertet zu werden, als das bei vergleichbaren Problemen Kinder aus der Mehrheitsbevölkerung erfahren. Wie die Untersuchung zeigt, kumulie-

ren Schulprobleme bei Kindern, die im Alter von zehn bis 14 Jahren eingereist sind, deren Familien keinen oder nur einen eingeschränkten Zugang zu Sozialleistungen haben und in schlecht ausgestatteten Flüchtlingsheimen wohnen. Besondere Schwierigkeiten haben auch Kinder aus Großfamilien, aus unteren sozialen Schichten und solche, deren Eltern wenig eigene Schulerfahrung haben. Als besonders problematisch erweist sich die Situation von geduldeten Jugendlichen, da sie dem Arbeits- und Ausbildungsverbot unterliegen. Diese Vorgaben verfestigen die Perspektivlosigkeit.

Während die mediale Öffentlichkeit und ein Teil der Behördenmitarbeiter Problemgruppen innerhalb der Minderheit als typisch für alle Roma wahrnehmen, bleiben die bereits teilweise integrierten Familien im toten Winkel, weil sie keine Zielgruppe lokaler Entscheidungen und Maßnahmen sind: Zu ihnen gehören diejenigen, die für die Umgebung nicht als Roma wahrnehmbar sind, die nicht auf soziale Dienste oder Selbstorganisationen angewiesen sind bzw. die in den Aufnahmekommunen eine Normalität zu erlangen versuchen, trotz der eingeschränkten administrativen Rahmenbedingungen sowie der bestehenden Ressentiments.

Dr. Peter Widmann und Dr. Brigitte Mihok, Zentrum für Antisemitismusforschung

Das Erbe bewahren lernen

Chinesische Volkskundlerin zu Gast in der China-Arbeitsstelle



Sinologin Mareile Flitsch mit der Volkskundlerin Fan Jiang und Katrin Rodian von der Ostfriesischen Landschaft an der Nordsee (v. l.)

Der chinesische Alltag verändert sich rasant. Die Regierung der Volksrepublik China hat ein Programm zum Schutz immateriellen Kulturerbes ins Leben gerufen, um Konzepte zur Bewahrung technischen und kulturellen Wissens zu entwickeln. Aus jeder Provinz Chinas wurden führende Wissenschaftler ausgewählt, die diese Konzepte spezifisch für die Bedingungen ihrer Region entwickeln. Eine dieser Wissenschaftlerinnen ist Professorin Fan Jiang aus Liaoning im Nordosten Chinas. Seit Anfang April ist sie an der China-Arbeitsstelle der TU Berlin, um, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, deutsche Konzepte der Musealisierung von Alltagskultur zu erkunden.

Sie besuchte das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt, die Universitäten Marburg und Göttingen sowie die FU und die TU Berlin. Sie besichtigte das Ostfriesische Landesmuseum in Emden, das Brüder Grimm-Museum in Kassel, die Enzyklopädie des Märchens in Göttingen, Magazine und Archive des Ethnologischen Museums in Dahlem, die Ausstellungen des Museums für Europäische Kulturen in Dahlem sowie das Museum für Völkerkunde in Leipzig. Auf Einladung von Katrin Rodian von der Ostfriesischen Landschaft in Emden untersuchte Prof. Jiang außerdem die Denkmalpflege und Gestaltung einer ganzen Kulturerbelandschaft, bereiste das Freilichtmu-

seum Cloppenburg, die Ostfriesische Landschaft, die Projekte „Musealog“ und „Regialog“ sowie „East-West Culture“. Insbesondere in Ostfriesland erregte sie großes Interesse, das sich in zahlreichen Zeitungsartikeln niederschlug.

An der TU Berlin verfasst Prof. Jiang derzeit gemeinsam mit Dr. Mareile Flitsch einen Bericht über die Sammlungs- und Forschungslage in Deutschland. Sie erhielt inzwischen zahlreiche Vorschläge für Forschungsk Kooperationen, Ausstellungsprojekte und den Austausch von Wissenschaftlern sowie die Schulung chinesischer Museologen. „Mir war nicht bewusst“, so Fan Jiang, „dass viele der Entwicklungen, die China derzeit mit Siebenmeilenstiefeln durchläuft, in Deutschland schon vor 100 Jahren durchlaufen wurden.“ Das materielle Erbe des chinesischen Alltags, das in hiesigen ethnologischen Sammlungen verwahrt wird, begeisterte Fan Jiang. Hier sei doch der vergangene Alltag Chinas recht gut dokumentiert. Nun gelte es, dieses in China vorzustellen. Dr. Mareile Flitsch, Arbeitsstelle Geschichte und Philosophie der chinesischen Wissenschaft und Technik der TU Berlin

Zu der Ringvorlesung „China: Eine Herausforderung für Technische Universitäten“ erwartet die China-Arbeitsstelle der TU Berlin donnerstags von 18–20 Uhr Experten und Sinologen, die interessante Einblicke in Wirtschaft und Wissenschaft Chinas geben. TU-Hauptgebäude, Hörsaal H 110. Programm:

➔ www.tu-berlin.de/~china/RV-China_ss07.pdf

ERASMUS im neuen Gewand

Mehr Geld aus dem Programm zur Förderung von Auslandsmobilität

Das ERASMUS-Programm der EU-Kommission hat sich zum stärksten Motor für den Studierenden- und Dozentenaustausch in Europa entwickelt. Seit seiner Einführung 1987/88 ist die Zahl derjenigen, die ein Auslandsstudium wahrnehmen, um mehr als das Zehnfache gestiegen. Zwanzig Jahre nach seinem Start tritt das Hochschulprogramm ERASMUS unter dem Dach des EU-Bildungsprogramms für Lebenslanges Lernen (LLL) 2007 in seine nächste Phase. Das LLL umfasst neben den bekannten Programmen Comenius (Schulbildung), ERASMUS (Hochschulbildung), Leonardo da Vinci (Berufsbildung), Grundvig (Erwachsenenbildung) ein Querschnittsprogramm sowie das Programm „Jean Monnet“. Mit einem Anteil von mindestens 40 Prozent am Gesamtbudget des Programms für Lebenslanges Lernen soll nun vor allem der Mobilitätsbereich von ERASMUS weiter ausgebaut werden. Bis zum Jahr 2012 sollen drei Millionen Studierende – doppelt so viele wie bislang – jeweils drei bis

zwölf Monate im Ausland studiert oder ein Praktikum absolviert haben. Bisher vergibt die EU in ihren Bildungsprogrammen stets nur Mobilitätzuschüsse zur Deckung der auslandsbedingten Mehrkosten. Diese sollen sich in dem neuen Programm nun auf monatlich 200 Euro erhöhen. ERASMUS bietet besondere Anreize für ein Auslandsstudium durch den Wegfall von Studiengebühren, durch zusätzliche Orientierungs-, Betreuungs- und Sprachangebote sowie Verabredungen zur Anerkennung von Studienleistungen.

ERASMUS hat sich mit der Förderung der Auslandsmobilität zu einem wichtigen Instrument der Internationalisierung der Hochschulen entwickelt und trägt damit wesentlich zur Ausgestaltung des europäischen Hochschulraums im Rahmen des Bologna-Prozesses bei.

Dr. Carola Beckmeier,
Leiterin Akademisches Auslandsamt,
ERASMUS-Hochschulkoordinatorin

➔ www.tu-berlin/international-office

Zwei Semester in Hangzhou

Zusatzvereinbarung zum Austausch mit der Zhejiang-Universität

Jeweils bis zu fünf deutsche und chinesische Studierende sollen für ein bis zwei Semester in Berlin oder an der Partneruniversität der TU Berlin in China, der Zhejiang-Universität in Hangzhou, studieren können. Das vereinbarten die beiden



Chen Zichen

Universitäten in einem Zusatzvertrag, der Mitte April 2007 an der TU Berlin von den Vizepräsidenten Professor Johann Köppel und Professor Chen Zichen, der sich mit seiner Delegation in Berlin aufhielt, unterschrieben wurde. Die ersten fünf chinesischen Studierenden werden bereits zum Wintersemester 2007/08 in Berlin erwartet. Fachbetreuer an der TU Berlin ist Prof. Dr. Ulrich Steinmüller vom Institut für Sprache und Kommunikation, Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache, der gleichzeitig Dekan der School of

International Studies der Zhejiang-Universität ist. Auf der chinesischen Seite hat Dr. Li Yuan die Betreuung übernommen, die 2006 an der TU Berlin bei Ulrich Steinmüller mit Auszeichnung promoviert hat.

Die Zhejiang-Universität in Hangzhou gehört zu den Spitzenuniversitäten des Landes und ist eine der ältesten Partnerinstitutionen der TU Berlin in China. Der erste Kooperationsvertrag wurde bereits 1983 unterschrieben. Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf Physik/Lasertechnik, Chemie, Prozesswissenschaften, Deutschlandstudien und interkulturelle Kommunikation sowie Biotechnologie. Demnächst soll sie auf weitere Gebiete ausgedehnt werden.

Evelina Skurski,
Außenbeziehungen der TU Berlin

Zweite Stiftungsprofessur der Telekom vergeben

Sebastian Möller übernimmt das Fachgebiet „Usability“

Anfang April hat die TU Berlin die zweite von insgesamt vier Stiftungsprofessuren der Deutschen Telekom AG besetzt: Prof. Dr.-Ing. Sebastian Möller hat das Fachgebiet „Usability“ an der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik übernommen. Aufgabe des Fachgebietes ist es, aus dem Verhalten von Kunden Anforderungen an Bedieneroberflächen und Produkte der Telekommunikation zu entwickeln, um deren Nutzung möglichst einfach und selbsterklärend zu gestalten.

In seiner Arbeit wird sich Möller mit der Frage befassen, wie gut und wie schnell Kunden mit neuen Kommunikationsdiensten und -produkten umgehen können. „Wir interessieren uns darüber hinaus vor allem dafür, ob der Benutzer mit einem Dienst oder Produkt zufrieden ist“, sagt Möller, der in den Telekom-Laboratories (T-Labs), einem An-Institut der TU Berlin und zugleich das Forschungs- und Entwicklungsinstitut der Deutschen Telekom, arbeiten wird. Aktuelle Schwerpunkte liegen dabei etwa auf den Themen Internet-Fernsehen (IPTV) oder der Steigerung der Sprachqualität bei Telefongesprächen und -konferenzen (High-Quality-Voice). „Ich arbeite mit hochkarätigen Experten verschiedenster Fachrichtungen aus aller Welt zusammen, die so an einer Universität nie zusammenfinden würden. Zudem haben wir

durch die Zusammenarbeit mit der Telekom die Möglichkeit, einerseits Grundlagenforschung zu betreiben, gleichzeitig aber auch sehr anwendungsnah zu arbeiten.“

Der 1968 geborene Sebastian Möller hat in Bochum, Orléans und Bologna Elektrotechnik studiert. Seit Juni 2005 arbeitete Möller im Strategic Research Lab Usability der T-Labs. Davor war er am Institut für Kommunikationsakustik der Ruhr-Universität Bochum tätig. In Bochum hatte er auch 1999 seine Promotion und 2004 seine Habilitation abgeschlossen.

„Die Besetzung der zweiten Professur ist ein wichtiger Meilenstein. Unsere gemeinsame Forschung mit den T-Labs wird damit weiter intensiviert. Sie ist das Musterbeispiel für unser Konzept, gemeinsam mit der Wirtschaft in solchen Laboratories Innovations zu entwickeln“, so TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler. *tui*



© Deutsche Telekom

Sebastian Möller wird sich in den T-Labs mit Internet-Fernsehen und der Sprachqualität bei Telefongesprächen befassen

Mehr Licht

In den „Deutsche Telekom Laboratories“ im TU-Hochhaus, kurz T-Labs genannt, wird der Lichtbedarf jedes einzelnen Mitarbeiters automatisch gesteuert. Für dieses energiesparende System hat die Telekom zusammen mit zwei anderen Firmen und dem Lichtdesigner Marc Nelson den DALI-Award gewonnen. DALI ist das „Digital Addressable Light Interface“, mit dem alle Leuchten an den Arbeitsplätzen gesteuert werden. Außerhalb der Betriebszeiten lässt die Computersteuerung das TU-Hochhaus mit intensiven Farben aus sich heraus leuchten. Durch seine exponierte Lage auf dem Campus der TU Berlin am Ernst-Reuter-Platz sind die Räume der „Deutsche Telekom Laboratories“ so auch bei Nacht in Berlin weithin sichtbar. *tui*

Weltraumballons an die Erde fesseln

Mercator-Professor Dmitry Rakov sucht nach neuen technischen Lösungen in der Luftfahrt

Aspectus invisus – die unsichtbare Möglichkeit: Sie fasziniert den Wissenschaftler, Erfinder und Künstler Dr.-Ing. Dmitry Rakov seit Jahren. „Neben allen Lösungen, die wir finden, gibt es immer noch mehrere, die wir nicht sehen“, erklärt der russische Wissenschaftler, der sich derzeit als Mercator-Gastprofessor der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin aufhält. Hinter seinem etwas undurchdringlich klingenden Thema „System- und Strukturanalyse von technischen Systemen“ verbergen sich allerdings interessante Möglichkeiten für die Luftfahrt. Beispiel: schalldämmende Effekte von Schaumstoffen. Je mehr Gewicht, heißt es in der Luftfahrt, desto höher die Antriebskosten, desto höher die Belastung für die Umwelt, desto unwirtschaftlicher das ganze Sys-

tem. Die Werte von Schalldämmungen aus Holz und anderen Materialien konnten bislang nicht von leichteren Schaumstoffen erreicht werden. Ummantelt man den Schaumstoff allerdings vakuumdicht mit dünnen Folien, erhöhen sich die Werte signifikant. Hierzu führt Rakov derzeit mit Prof. Dr. Jürgen Thorbeck, Fachgebiet Luftfahrzeugbau und Leichtbau, Versuche

durch. Oder: Stratosphärische Plattformen werden derzeit für Anwendungen in der Telekommunikation und der Atmosphärenforschung diskutiert. Aerostaten, große Ballone, bieten dabei viele Vorteile: Sie benötigen wenig Antriebskraft, haben große



© Pätzold

Dmitry Rakov

Flächen, auf die man Solarzellen platzieren kann für die Produktion von elektrischer Energie. Frei in rund 20 Kilometer Höhe schwebende Ballone benötigen eine Steuerung, Platz für Treibstoff und die Nutzlast. Doch vielleicht kann man sie „fesseln“, ihre ma-

terielle Verbindung mit der Erde zum Beispiel zur Energieversorgung nutzen. Hier neue technische Lösungen zu finden, die Möglichkeit im Unsichtbaren, das wird Dmitry Rakov die nächsten Monate beschäftigen. 2002 bis 2003 hielt sich der Ingenieur der russischen Akademie der Wissenschaften als Alexander von Humboldt-Stipendiat bereits am Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin auf. In seiner knapp bemessenen Freizeit betätigt er sich als Künstler. Seine Bilder mit unmöglichen Figuren wurden bereits vielfach auf Ausstellungen gezeigt und sind auch in der Langen Nacht der Wissenschaften am 9. Juni 2007 zu sehen (Haus der Physik, Hardenbergstraße 36) *Patricia Pätzold*

➔ www.rakov.de

Meldungen

Georg-Schlesinger-Preis

/tui/ Für den maßgeblichen Anteil, den seine Tätigkeit in nationalen und internationalen Gremien an der Stärkung der Produktionswissenschaft trägt, wurde Professor Patrick McKeown der Georg-Schlesinger-Preis 2006 verliehen. Im Produktionstechnischen Zentrum der TU Berlin (PTZ) übergab Dr. Hans-Gerhard Husung, Berliner Staatssekretär für Bildung und Forschung, den Preis an den Emeritus der Cranfield University in England. Mit dem Georg-Schlesinger-Preis ehrt das Land Berlin alle drei Jahre herausragende Wissenschaftlerpersönlichkeiten, deren umfassendes Lebenswerk – in der Tradition Georg Schlesingers – in einem gesellschaftlichen und humanitären Gesag steht. Das Preisgeld wird von der Technologiestiftung Berlin (TSB) getragen.

Optimale Übertragungsstrategien

/tui/ Den Best Paper Award der IEEE Signal Processing Society erhielt Prof. Dr. Holger Boche für sein mit seinem Mitarbeiter Eduard Jorswieck verfasstes Manuskript „Optimal Transmission Strategies and Impact of Correlation in Multi-antenna Systems“. Der Preis wurde Mitte April während der International Conference on Acoustics, Speech and Signal Processing verliehen, die dieses Jahr auf Hawaii stattfand.

Pionierrolle in der Mikroelektronik

/tui/ Der diesjährige Electronics Manufacturing Technology Award der IEEE Components, Packaging and Manufacturing Technology (DPMT) Society wurde an Prof. Dr.-Ing. Herbert Reichl verliehen, Direktor des Fraunhofer-Instituts für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM) und TU Professor im Fachgebiet Mikroelektronik-Aufbau- und Verbindungstechniken. Herbert Reichl wurde für seinen herausragenden Beitrag zu Forschung und Entwicklung im Bereich Mikroelektronik, und Verpackung sowie für seine Pionierrolle bei der Integration von Zuverlässigkeitsaspekten ausgezeichnet.

Energetisch optimal

/tui/ Den dritten Preis im Wettbewerb um den Bayerischen Holzbaupreis erhielt der Architekt und TU-Professor Claus Stefan auf der BAU 2007 in München. Prämiert wurde er für die Sport- und Mehrzweckhalle in Unterschleißheim. Diese habe als erste Sporthalle in Deutschland mit der Holzbauweise in Passivhausstandard eine Vorbildfunktion eingenommen. Sie zeige insbesondere höchste energetische Optimierung und verantwortungsvollen Umgang mit knapper werdenden fossilen Energieträgern.

Abschied von Professor Karl Zander



Karl Zander

Über viele Jahre hinweg bis zu seiner Emeritierung gestaltete Prof. Dr.-Ing. Karl Zander die Entwicklung der Elektrotechnik und Informatik maßgeblich mit und trug damit erheblich zur nationalen und internationalen Ausstrahlung der TU Berlin bei. Seit seinem Berufsbeginn 1956 als Entwickler von Industrieanlagen faszinierten Prof. Dr.-Ing. Karl Zander die neuartigen Halbleiterbauelemente, deren Verwendung und Verbesse-

rung für Wissenschaft und Technik fortan sein Einsatz galt. Er baute im Hahn-Meitner-Institut Berlin eine moderne Elektronik für Strahlungsmessung und Experimentausrüstung und führte die ersten deutschen Zuverlässigkeitsuntersuchungen für Elektronik im strahlungsbelasteten Einsatz durch. Im Jahre 1969 wurde er zum Ordinarius für Elektronik an die TU Berlin und gleichzeitig zum Direktor des Bereiches Elektronik im HMI berufen. Sein hohes Ansehen erwarb er nicht nur durch seine erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit, sondern auch durch seine Mitwirkung in vielen nationalen und internationalen Kommissionen, in denen die Weichen für eine moderne Elektrotechnik und den Aufbau der Informatik in Berlin gestellt wurden.

Mit besonderem Engagement baute er leistungsfähige Rechnernetze für die Wissenschaft auf. Er war Träger des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und Ehrenmitglied der TU Berlin. Am 23. April 2007 verstarb Karl Zander im Alter von 84 Jahren. *tui*

Mit optischem Gedächtnis

Alexander von Humboldt-Stipendiat Saleh Ahmed entwickelt neue Materialien mit Photochromat

Wenn sich eine Sonnenbrille unter Lichteinstrahlung verdunkelt, dann hat das mit einem photochromen Prozess zu tun. Dieser Vorgang läuft natürlich nicht im Glas, sondern in dessen hauchdünner Beschichtung ab. Das Material, welches sich unter Lichteinfluss verändert, gewinnt bei Wegfall der Lichteinstrahlung seine ursprünglichen Eigenschaften wieder, zum Beispiel die Farbe. „In den vergangenen Jahren ist das Design und die Synthese von organischen photochromen Verbindungen wegen ihrer vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten zu einem intensiv beforschten und sehr erfolgreichen Gebiet geworden“, erzählt Dr. Saleh Ahmed. In dem bemerkenswerten „optischen Gedächtnis“ und den vielseitigen photooptischen Veränderungsmöglichkeiten liegt ein besonders hohes Anwendungspotenzial, neben der Brillenherstellung zum Beispiel auch in der Pharmazie oder in der Computerherstellung. Die neuen photochromen Materialien könnten zum Beispiel wertvoll sein für Kosmetik und Zahn-



Saleh Ahmed

füllungsmaterial, Geldkomponenten, Sicherheitstinte und insbesondere für die optische Speicherung von Daten verschiedener Art. Während seiner Promotion an der Universität Saarbrücken kümmerte sich Saleh Ahmed um Dihydroindolizin-Derivate, die von seinem deutschen Doktorvater Professor Heinz Dürr in Saarbrücken entdeckt und entwickelt wurden. Sie seien besonders vielversprechend,

weil sie sehr ermüdungsresistent sind, die Komponenten daher eine lange Lebensdauer haben. Saleh Ahmed kommt von der ägyptischen Assiut University und forscht derzeit als Alexander von Humboldt-Stipendiat an der TU Berlin in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Karola Rück-Braun im Institut für Chemie. An der TU will er neue photochrome Materialien synthetisieren und weiterentwickeln, indem er die chemische Struktur verändert, und damit die photochromen Eigenschaften der Materialien. Der ägyptische Forscher hat viel internationale Erfahrung. Insbesondere absolvierte er bereits mehrere Forschungsaufenthalte in Deutschland, Frankreich, Italien, Japan und Saudi-Arabien. *Patricia Pätzold*

Radio & TV

„Charles Lindbergh, Flieger“

Samstag, 19. Mai 2007, 18.05 Uhr,
Deutschlandradio Kultur

Vor 80 Jahren überquerte Charles Lindbergh als erster Mensch in einem 20-stündigen Alleinflug den Atlantik. Als er am 21. Mai 1927 mit der „Spirit of St. Louis“ in Paris landete, jubelten ihm 150 000 Menschen zu. Der junge Mann wurde zum Sunny Boy einer ganzen Nation und zum ersten Medienstar. Seine Ehe mit der Diplomantochter Anne Morrow war ein gesellschaftliches Ereignis. Die Entführung und Ermordung des „Lindbergh-Babys“ 1932 setzte in Amerika eine Hysterie in Gang, die Lindbergh zur Flucht nach Europa und ins Nazi-Deutschland trieb. Sein Biograf Scott Berg nennt ihn den „Helden und das Opfer seines Jahrhunderts“.

„Rund um die Uhr Berlin.
Unterwegs mit der U-Bahn“

Mittwoch, 6. Juni 2007, 21.00 Uhr, rbb
Fernsehen

In diesem Jahr werden die Berliner auf eine harte Probe gestellt. Vier stark frequentierte Strecken der über 100-jährigen Berliner U-Bahn sind wegen dringend nötiger Bauarbeiten gesperrt. Frust ist vorprogrammiert, denn nicht alles kann so reibungslos ablaufen, wie es vorgesehen ist. Die Reportage begleitet rund um die Uhr wütende und witzige Reisende auf Umwegen, irritierte Großstadtbesucher, die nicht mehr wissen, wo es langgeht, schuftende Bauarbeiter, verzweifelnde Planer, um Verständnis bittende BVG-Manager und lärmgestörte Anwohner. *caba*



Die Liebe zu verrückten Geschichten, raumgreifenden verwitterten Materialien und die Leidenschaft für das Improvisierte. Das sind die Elemente, die die Künstler Pomona Zipser und Reinhard Zabka verbinden. Die Galerie in der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin zeigt derzeit die Rauminstallation Zip & Zab dieser beiden Künstler. Pomona Zipser und Reinhard Zabka lernten sich anlässlich der Biennale 1990 in Venedig kennen, zu der sie mit einer Installation eingeladen worden waren. Ihre Intention für diese Installation ist es, konventionelle Sehgewohnheiten zu überwinden und den Blick für das Ungewöhnliche zu öffnen. In der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin treten ihre künstlerischen Werke nun in einen Dialog. Pomona Zipser wurde in Rumänien geboren und studierte in München.

Sie kann auf Ausstellungen in Berlin, München, Dakar und Japan verweisen. Zudem sind ihre Arbeiten in öffentlichen Sammlungen vertreten: Eine große Skulptur steht im Umfeld der Berlinischen Galerie an der Kochstraße, Ecke Lindenstraße. Reinhard Zabka lebte als Autodidakt in Berlin und seit zehn Jahren im Land Brandenburg. Er stellte in Indonesien, Thailand, Philippinen, Burma, Italien und Frankreich aus. Vor sieben Jahren begann Zabka mit der Gestaltung eines Gesamtkunstwerkes, das als „Lügenmuseum“ im Kyritzer Ortsteil Gantikow zu besichtigen ist.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Juni 2007 montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 20 Uhr in der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin, zu besichtigen. Der Eintritt ist frei.

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils um: 14.15 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135,
10623 Berlin, Hauptgebäude,
Raum H 1035
30. Mai 2007
20. Juni 2007
11. Juli 2007

➔ www.tu-berlin.de/asv/as/index.html

Wissensquiz

Bei einem Wissensquiz der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG) rund um Philosophie, Geschichte, Germanistik und andere geisteswissenschaftliche Fachgebiete können Interessierte ihre Kenntnisse testen und gewinnen. Hauptgewinn ist ein Wochenende in Trier mit Besuch der Ausstellung Konstantin der Große, inklusive Ausstellungskatalog. Die WBG ist offizieller Partner im „Jahr der Geisteswissenschaften“.

➔ www.wbg-darmstadt.de

Urania

In der DFG-Reihe „Einblick in die Welt der Wissenschaft“ präsentiert die Urania den Vortrag

PD Dr. Mayke Wagner
*Wie sich die Wüste wandelt –
Leben in der Veränderung*

Montag, 21. Mai 2007, 19.30 Uhr
An der Urania 17, Berlin-Schöneberg
Der Eintritt ist frei.

Preise und Stipendien

Performing Science

Das Zentrum für Medien und Interaktivität der Justus-Liebig-Universität lobt erstmals einen Preis für wissenschaftliche Präsentation und Lecture Performance aus. Der Performing Science wird in den Kategorien „Wissenschaftliche Präsentation“ oder „Lecture Performance“ an eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler oder eine Künstlerin oder einen Künstler vergeben. Er ist in beiden Kategorien mit jeweils 3000 Euro für den 1. Preis, mit 1500 Euro für den 2. Preis und mit 750 Euro für den 3. Preis dotiert. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2007.

➔ www.zmi.uni-giessen.de

Technikjournalismus

„acatech“, die zukünftige Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, verleiht auch 2007 wieder den PUNKT, den Preis für Technikjournalismus. Deshalb werden mit dem PUNKT sowohl journalistische Texte als auch Pressefotografien prämiert, die innovative Technik originell, allgemein verständlich und mit Blick auf ihre konkreten Anwendungsmöglichkeiten in Produkten oder Dienstleistungen darstellen. Eine Jury aus leitenden Wissenschaftsredakteuren trifft die Auswahl über die Sieger. Einsendeschluss ist der 1. Juli 2007 (Text) b.z.w. der 1. September 2007 (Bild). Die Preisverleihung erfolgt auf der acatech-Festveranstaltung am 16. Oktober 2007 im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, Berlin.

☒ punkt@acatech.de

Umweltpreis 2007

Eine Initiative des Instituts für Bildende Kunst der TU Braunschweig schreibt den mit 1.500 Euro dotierten Umweltpreis 2007 aus. Der Förderpreis prämiert kreative Konzepte für die künstlerische Gestaltung des Kanaldeckels im Bereich der Öffentlichkeit. Die Entwürfe sollten sich zukunftsweisend mit der historischen und soziokulturellen Situation der Stadt auseinandersetzen. Aufgerufen sind Schülerinnen und Schüler sowie Studierende in Europa, die sich im Sommersemester 2007 mit einer Entwurfsaufgabe zum Thema „Kanaldeckel“ beschäftigen. Einsendeschluss ist der 20. Juni 2007.

TU Braunschweig, Institut für Bildende Kunst, M. Maryniok, Bevenroder Str. 80, 38108 Braunschweig
☒ 0531/2 35 11 50
☒ ief@tu-bs.de
➔ www.tu-braunschweig.de/ief

Academics-Nachwuchspreis

Academics, die gemeinsame Initiative von DIE ZEIT und Forschung & Lehre, schreibt erstmals einen Preis für Nachwuchswissenschaftlerinnen oder Nachwuchswissenschaftler aus, die im vergangenen Jahr durch herausragendes Engagement, zukunftsweisende Ideen oder beispielhaftes Handeln Lehre oder Forschung nachhaltig positiv beeinflusst haben. Der mit 2000 Euro dotierte Preis wird an eine Einzelperson vergeben, die einer Hochschule oder hochschulnahen Forschungseinrichtung angehört. Die Fachrichtung ist unerheblich. Es gibt eine Altersbeschränkung von 35 Jahren bei Bewerbungsschluss am 30. Juni 2007.

➔ www.academics.de/nachwuchspreis

Alfred Kärcher-Förderpreis

Der mit 7000 Euro dotierte Alfred Kärcher-Förderpreis honoriert wissenschaftliche Arbeiten, die einen herausragenden Fortschritt auf dem Gebiet der Reinigungstechnik darstellen. Gefördert werden praxisorientierte Lösungen zur Mechanisierung und Automation von manuellen Reinigungstätigkeiten, zur Hygiene sowie zur Pflege und Reinhaltung der Umwelt. Eingereicht werden dürfen sowohl Diplom- und Studienarbeiten sowie vergleichbare Arbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften als auch weitere innovative wissenschaftliche Arbeiten, die nach dem Hochschulabschluss veröffentlicht wurden. Einsendeschluss: 30. Juni 2007.

Alfred Kärcher-Förderstiftung, Dr. Hagen Gehring
☒ 07195/14 34 78
☒ stiftung@de.kaercher.com
➔ www.stiftung.kaercher.com

Journalistenpreis

Econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e.V. lobt den econsense-Journalistenpreis zum Thema „Unternehmerische Nachhaltigkeit – Corporate Social Responsibility“ aus. Preiswürdig sind Beiträge, die auf besondere Weise unternehmerische Aspekte nachhaltigen Handelns beleuchten und vermitteln. Der Hauptpreis ist mit 3000 Euro, ein Nachwuchs-Sonderpreis mit 1500 Euro dotiert. Zugelassen sind zwischen dem 25. September 2006 und dem 24. September 2007 in deutschsprachigen Medien veröffentlichte Print-, Internet-, TV- und Hörfunk-Beiträge. Einsendeschluss ist der 26. September 2007.

Econsense Geschäftsstelle, Breite Str. 29, 10178 Berlin
☒ 030/20 28 14 74
☒ info@econsense.de
➔ www.econsense.de

Ruferteilungen

Professorin Dr. rer. nat. Barbara Lenz, Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin, für das Fachgebiet Verkehrsnachfrage und Verkehrswirkungen in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin. Die Professur ist mit der Leitung des DLR-Instituts für Verkehrsforschung in Berlin-Adlershof verbunden.
Professor Dr. rer. nat. Reinhold Schneider, Professor an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, für das Fachgebiet Mathematik – Modellierung, Simulation und Optimierung in den Natur- und Ingenieurwissenschaften in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.
Professor Dr. rer. nat. Martin Skutella, Professor an der Universität Dortmund, für das Fachgebiet Mathematik, Arbeitsrichtung Kombinatorische Optimierung und Graphenalgorithmen in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Rufannahmen

Dr. rer. nat. Charlotte M. Krawczyk, Ruferteilung vom 24. Oktober 2006, Leitende Wissenschaftlerin in der Sektion 3.1 – Dynamik der Lithosphäre am GeoForschungs-Zentrum Potsdam (GFZ Potsdam), für das Fachgebiet Geophysikalisches Processing/Schwerpunkt Seismik in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin.
PD Dr. med. Eike Nagel, Ruferteilung vom 12. Januar 2007, Kardiologe in der Abteilung Innere Medizin/Kardiologie am Deutschen Herzzentrum Berlin und Leiter der Arbeitsgruppe Kardiovaskuläre Magnetresonanztomografie sowie der cmr-academy, für das Fachgebiet Techniques in Biomedical Imaging in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin im Rahmen der Kooperationen mit Philips Medical Systems und dem Deutschen Herzzentrum Berlin.

Außerplanmäßige Professuren – verliehen

Professor Dr. Matthias Gottschalk, Wissenschaftlicher Angestellter am GeoForschungs-Zentrum Potsdam, für das Fachgebiet Mineralogie, zum 28. Februar 2007.
Professorin Dr. Monika Koch-Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin am GeoForschungs-Zentrum Potsdam, für das Fachgebiet Mineralogie, zum 28. Februar 2007.

Gast-/Vertretungsprofessuren – verliehen

Professorin Dr. Sandra Bohlinger, für das Fachgebiet Berufspädagogik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Personalia

tät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Professorin Dr. Evelyn Buckwar, für das Fachgebiet Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, über den 31. März 2007 hinaus.
Professor Dr. Alex Demirović, für das Fachgebiet Politikwissenschaften in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 20. April 2007.

Professor Dr. Peter Götz, für das Fachgebiet Bioverfahrenstechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, über den 31. März 2007 hinaus.
Professor Dr. Tim Hoffmann, für das Fachgebiet Mathematik/Substitute Professorship BMS in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Professor Dr. Evgeny Kondratenko, für das Fachgebiet Technische Chemie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 3. April 2007.
Professor Dr. Henrik Winkler, für das Fachgebiet Mathematik, insbesondere Funktionalanalysis in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, über den 31. März 2007 hinaus.
Professorin Dr. Anne Levin, für das Fachgebiet Pädagogische Psychologie in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2007.

Professor Dr. Kay Mitusch, für das Fachgebiet Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin, über den 31. März 2007 hinaus.

Honorarprofessuren – verliehen

Professor Dr. Klaus Dettmer, kommissarischer Direktor des Landesarchivs Berlin, für das Fachgebiet Neuere Geschichte, zum 26. März 2007.

Professor Dr. Savas Tümis, Professor und Inhaber des Gildemeister-Stiftungslehrstuhls für Werkzeugmaschinen und Produktionslogistik am Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg der Tongji-Universität in Shanghai, für das Fachgebiet Innovationsmarketing, zum 12. März 2007.

Ruhestand

Professor Dr. Siegfried Heß, Fachgebiet Theoretische Physik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften, zum 31. März 2007.

Wechsel

Professorin Dr. Grit Mehlhorn, Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 15. März 2007 an die Universität Leipzig.

Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
☒ (030) 314-2 29 19/-2 39 22,
Fax: (030) 314-2 39 09,

☒ pressestelle@tu-berlin.de

➔ www.tu-berlin.de/presse/

Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) Chef vom Dienst: Patricia Pätzold-Algner (pp, KoKo) Redaktion: Dr. Carina Baganz (caba), Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)
Layout: Patricia Pätzold-Algner, Christian Hohlfeld

Fotografien: Sabine Böck

WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich (fri)

Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, ☒ (030) 25 37 27-0

Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☒ (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78,

➔ www.unicom-berlin.com

Vertrieb: Ramona Ehret, ☒ 314-2 29 19

Auflage: 16 000

Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im 22. Jahrgang

Redaktionschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. **TU** intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Konzerte

Collegium Musicum
Sieben Stunden Musik

Der Kammerchor des Collegium Musicum von FU und TU Berlin nimmt teil an der Deutschen Erstaufführung von *John Tavener*

„The veil of the temple“

26. 5. 2007 (Pfingstsonntag)

Ort: „Hamburger Bahnhof“

Das Konzert beginnt um 22 Uhr und dauert 7 Stunden!

Karten zu 23,- inkl. Frühstück:
www.rundfunkchor-berlin.de

Semesterabschlusskonzert

Auf dem Programm: Haydn, Missa in tempore belli „Paukenmesse“ und Rimski-Korsakow, Scheherazade.

Großer Saal der Philharmonie

Herbert-von-Karajan-Str. 1

10785 Berlin

Karten 9 Euro (erm. 6 Euro):

☎ 83 85 40 47

✉ buero@collegium-musicum.tu-berlin.de

Weitere Informationen zu Veranstaltungen, Personalien, Informationen und Termine zu Veranstaltungen des Career Center der TU Berlin sowie Veranstaltungen der „Universität für alle“ finden Sie unter folgenden Links:

www.tu-berlin.de/presse/kalender/

www.tu-berlin.de/presse/pi/2007/pi100.htm

www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen

www.tu-berlin.de/presse/ringul/07_ss/

www.studienberatung.tu-berlin.de

The TU English Drama Group Berlin
DIRECTED BY PETER ZENZINGER
25th Anniversary Production

WILLIAM SHAKESPEARE



A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM

20, 21, 22, 23 June 2007, 8 pm
Kulturhaus Spandau

Mauerstr. 6 - U / S Bf. Rathaus Spandau · 8 € / 6 € · Phone: 333 40 22

Mit zwei Aufführungen einer Inszenierung von William Shakespeares Komödie „A Midsummer Night's Dream“ feiert die English Drama Group der TU Berlin in diesem Jahr bereits fünfundsiebzig Jahre erfolgreicher Arbeit unter Leitung von Dr. Peter Zenzinger. Neben Bühnenwerken des klassischen Kanons (Shakespeare, Beaumont, Wycherley, Congreve, Gay, Sheridan, Wilde) sind auch zahlreiche Stücke von Autoren des 20. Jahrhunderts in diesem Zeitraum aufgeführt worden (Eugene O'Neill, Elmer Rice, Thornton Wilder, Noël Coward, Agatha Christie, John Arden, Tom Stoppard, Brian Friel, Woody Allen, Arthur Kopit, Christopher Durang und viele andere). Die Gruppe trat erfolgreich bei zahlreichen auswärtigen Theaterfestivals auf (unter anderem „FEST“ in Bad Hönnef 1988, „FEAST“ in Duisburg 1991, 1992, 1993 und 1995, Englische Theaterwoche in Dresden 1994, Let's Rock the Stage in Lublin/Polen 2004). Auch folgten die Studierenden Einladungen zu Aufführungen bei verschiedenen anglistischen Fachtagungen, darunter dem World Shakespeare Congress Berlin 1986, dem Anglistentag 1995 in Greifswald, den Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für das englischsprachige Drama der Gegenwart (CDE) in Paderborn (1997) und Bad Alexandersbad (2000), der Internationalen Oscar Wilde Konferenz in Dresden (2000) sowie bei verschiedenen Universitätsfesten.

In- und ausländische Studierende aller Fakultäten, die der englischen Zunge mächtig sind, sind zu den Proben willkommen.

William Shakespeare,
A Midsummer Night's Dream,
TU English Drama Group,
Regie: Peter Zenzinger.

20.–23. Juni 2007, 20 Uhr

Kulturhaus Spandau, Mauerstr. 6 (U-/S-Bahn Rathaus Spandau). Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, ☎ 3 33 40 22

Studieninfo

„Das mach ich“

Wie treffe ich die richtige Studienentscheidung?

„Ja, das mach ich“ ist eine interaktive Veranstaltung rund um das Thema, wie Abiturienten das richtige Studium für sich finden.

Die Veranstaltung richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 12 und 13 und findet am Freitag, dem 2. Juni, von 16.00 bis 18.00 Uhr in der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, im Hauptgebäude, Hörsaal H105, statt. Die Teilnahme ist kostenlos, Eltern sind herzlich willkommen.

Anzeige

Gesundheit ist ein Menschenrecht

Deshalb hilft **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in mehr als 80 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.



Helfen Sie mit!

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 97 097
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

Veranstaltungen

Freunde

Private-Equity-Investoren in Deutschland – droht der Ausverkauf deutscher Immobilien?

Dr. Derik Evertz, PriceWaterhouseCoopers GmbH

Vortragsveranstaltung der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V., anschließend Preisverleihung Drees & Sommer Preis

Veranstalter: Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin e.V. und der Präsident der TU Berlin

Kontakt:

☎ 030/314-23758

www.tu-berlin.de/freunde/index.html

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin Hauptgebäude, H 1058

Zeit: 31. Mai 2007, 17.00 Uhr

Tagungen, Kongresse, Workshops, Seminare, Gastvorlesungen

15. Mai 2007

Jenseits der Born-Oppenheimer Approximation: Mathematik für die Simulation von Moleküldynamik

Dr. Caroline Lasser, Freie Universität Berlin Seminar

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Helmut Schwarz,

☎ 030/314-2 34 83, Fax: -2 11 02,

✉ Helmut.Schwarz@mail.chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Raum C 313

Zeit: 17.00 Uhr (c. t.)

21. Mai 2007

Get the Signals - Design of a Spectrum Monitoring System

Bundesweiter Fallstudienwettbewerb

Veranstalter: Rhode & Schwarz und Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik e.V. (VDE) in Zusammenarbeit mit der TU Berlin, Institut für Hochfrequenz- und Halbleiter-Systemtechnologien

Organisation: Prof. Dr.-Ing. Georg Böck, TU Berlin, Institut für Hochfrequenz- und Halbleiter-Systemtechnologien, Fachgebiet Mikrowellentechnik,

☎ 030/314-2 68 95, Fax: -2 68 93,

✉ boeck@tu-berlin.de

Kontakt: Carolin Michalski, Rhode & Schwarz, Referentin Personalmarketing,

☎ 089/41 29-1 17 59, Fax: -6 17 59, Mobil: 0151/15 00 48 07

Anne-Claude Amtsfeld, Sylvia Schremmer, ☎ 030/314-2 68 95, -2 27 29,

Fax: -2 68 93, ✉ sekr@mwt.ee.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Einsteinufer 25, 10587 Berlin, Raum HFT-FT 441

Zeit: 9.00 bis 18.00 Uhr

22. Mai 2007

Kosten, Nutzen und Aufwand bei der Zertifizierung von Qualitätsmanagementsystemen nach DIN EN ISO 13485

Seminar

Veranstalter: Berlin Cert Prüf- und Zertifizierungsstelle für Medizinprodukte GmbH an der Technischen Universität Berlin

Kontakt: Dr.-Ing. Peter Diesing, ☎ 030/314-2 51 11, ✉ pdiesing@berlincert.de

www.berlincert.de/frameset.php?lang=de&page=home

Ort: GSG-Höfe, Helmholtzstraße 2–9, 10587 Berlin

Zeit: 10.00 bis 17.00 Uhr

22. Mai 2007

Shedding light on the reactivity of geometrical structure in the reactivity of transition-metal clusters

Dr. Stuart Mackenzie, Department of Chemistry, University of Cambridge/U. K. Seminar

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Helmut Schwarz,

☎ 030/314-2 34 83, Fax: -2 11 02,

✉ Helmut.Schwarz@mail.chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Raum C 313

Zeit: 17.00 Uhr (c.t.)

23. Mai 2007

Flying cryostats: ionic and neutral molecules solvated in He droplets from stochastic calculations

Prof. F. A. Gianturco, Università „La Sapienza“, Rom Seminar

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Helmut Schwarz,

☎ 030/3 14-2 34 83, Fax: -2 11 02,

✉ Helmut.Schwarz@mail.chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Raum C 313

Zeit: 15.00 Uhr (s. t.)

31. Mai 2007

Wirtschaftliche Entwicklung in Polen und berufliche Möglichkeiten für Hochschulabsolventen

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Der Präsident, Außenbeziehungen (ABZ)

Organisation: TU Berlin, Außenbeziehungen (ABZ), Internationales Alumniprogramm, Dr. Ingo Meyer (Seminarleiter),

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, ☎ 030/314-2 40 28, -2 27 60, Fax: -7 95 87,

✉ seminare@abz.tu-berlin.de

Kontakt: Dr. Ingo Meyer, ☎ 030/3 14-2 40 28, Anja Sato, ☎ -2 27 60,

✉ seminare@abz.tu-berlin.de

www.tu-berlin.de/foreign-relations/alumni/seminare_studi.htm

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, H 2036

Zeit: 13.30 bis 17.45 Uhr

Hinweis: Eine Anmeldung ist erwünscht.

4. Juni 2007

Anomeric hydroperoxides, synthesis and enantioselective oxidation

Professor M. Chmielewski, Institute of Organic Chemistry PAN, Warsaw

Colloquium

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Siegfried Blechert, ☎ 030/314-2 22 55, Fax: -2 36 19,

✉ blechert@chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Hörsaal C 243

Zeit: 17.00 Uhr

6. Juni 2007

Schulische Integration von Menschen mit Behinderung. Erfahrungen aus der Perspektive einer ehemaligen Integrations-schülerin und ihrer Mutter

Gisela und Jenny Lau aus Berlin

Gastvortrag

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft

Kontakt: Dr. Irene Demmer-Dieckmann, ☎ 030/314-7 32 14,

✉ demmer-dieckmann@tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Franklinstraße 28/29, 10587 Berlin, Raum FR 4040 D

Zeit: 14.15 bis 15.45 Uhr

8. Juni 2007

Das bestimmte Wort. Übersetzung zwischen Sakralisierung und Profanierung

Tagung

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Literaturwissenschaft

Kontakt: Roman Lach, ☎ 030/314-2 26 70,

✉ roman.lach@tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin, Erweiterungsbau, Raum EB 417

Zeit: 10.00 bis 18.00 Uhr

15. Juni 2007

Large Molecular Hosts for Recognition and Self-Assembly

Prof. Dr. J. de Mendoza, Institut of Chemical Research of Catalonia (ICIQ), Tarragona

Seminar

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Helmut Schwarz, ☎ 030/3 14-2 34 83, Fax: 030/314-2 11 02,

✉ Helmut.Schwarz@mail.chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Raum C 230

Zeit: 17.15 Uhr

21. und 22. Juni 2007

1st International Conference on Dry Ice Blasting

10. Industriearbeitskreis Trockeneisstrahlen

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF)

Kontakt: Mark Krieg, ☎ 030/3 14-2 49 62, Fax: -2 58 95, ✉ krieg@iwf.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Produktionstechnische Zentrum, Pascalstraße 8–9, 10587 Berlin

Beginn: 21. Juni 2007, 12.00 Uhr

26. Juni 2007

Some New Perspectives for Organic Synthesis

Prof. S. Z. Zard, Laboratoire de Synthèse Organique, Ecole Polytechnique, Palaiseau/Frankreich

Sondercolloquium

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Siegfried Blechert, ☎ 030/314-2 22 55, Fax: -2 36 19,

✉ blechert@chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Hörsaal C 243

Zeit: 17.15 Uhr

28. Juni 2007

Cage Clusters of Gold and Tin: Golden Buckyballs and Stannaspherene

Professor Lai-Sheng Wang, Department of Physics, Washington State University

Seminar

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Chemie

Kontakt: Prof. Dr. Helmut Schwarz, ☎ 030/314-2 34 83, Fax: 030/314-2 11 02,

✉ Helmut.Schwarz@mail.chem.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude, Raum C 313

Zeit: 17.00 Uhr (c. t.)

28. und 29. Juni 2007

Nachhaltige Mobilität – Hybrid- und Brennstoffzellenantriebe

Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für elektrische Straßenfahrzeuge

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Institut für Energie und Automatisierungstechnik, Fachgebiet Elektronische Mess- und Diagnostik

Kontakt: Prof. Dr. Clemens Gühmann, ☎ 030/3 14-2 93 93, -2 22 80,

✉ Clemens.Guehmann@tu-berlin.de

Organisation: TU Berlin Servicegesellschaft mbh, Lisa Hertel,

☎ 030/44 72 02 77, Fax: 030/44 72 02 88,

✉ kongresse@tu-servicegmbh.de

Ort und Zeit: Werden noch bekannt gegeben.

Termine des Studiendienstes

14. und 16. Mai 2007

Human Venture

Projektmanagement

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Abteilung I Studiendiensteservice, Career Service

Kontakt: Hafize Özsari, Career Service, TU Berlin, Hardenbergstr. 36, Raum P 381,

☎ 030/314-2 26 81, Fax: -2 40 87,

www.career.tu-berlin.de/gruendung

Ort: TU Berlin, Hardenbergstr. 36 (altes Physikgebäude), 10623 Berlin, Career Service, Raum P 392

Zeit: 9.15 bis 16.00 Uhr

Hinweis: Bitte beide Termine belegen.

15., 22. und 29. Mai 2007

Individualer Unterlagencheck

Bewerbungsberatung

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Abteilung I Studiendiensteservice, Career Service und Hochschulteam der Agentur für Arbeit Berlin Nord

Kontakt: Hafize Özsari, Career Service, TU Berlin, Hardenbergstr. 36, Raum P 381,

☎ 030/314-2 26 81, Fax: -2 40 87,

Anmeldung: ☎ 030/314-7 96 43 oder -2 40 76, telefonische Anmeldung unbedingt erforderlich

Ort: TU Berlin, Hardenbergstr. 36 (altes Physikgebäude), 10623 Berlin, Career Service, Raum P 378 (Beratungsraum)

Zeit: 10.00 bis 13.00 Uhr

15. Mai 2007

Kommunikation und Verhandlung

Soft Skill Training

Veranstalter: Technische Universität Berlin, Abteilung I Studiendiensteservice, Career Service und Company Consulting Team e.V.

Kontakt: Hafize Özsari, Career Service, TU Berlin, Hardenbergstr. 36, Raum P 381,

☎ 030/314-2 26 81, Fax: -2 40 87,

www.career.tu-berlin.de

Ort: TU Berlin, Hardenbergstr. 36 (altes Physikgebäude), 10623 Berlin, Career Service

Schatzkästlein an der Spree

Die TU Berlin beherbergt die größte, für ganz Europa bedeutsame Gartenbaubibliothek Deutschlands

Wer vermutet schon die größte Sammlung für gartenbauliches Schrifttum an einer Technischen Universität? Mit ihrer Gartenbaubücherei als Sondersammlung beherbergt die Universitätsbibliothek der TU Berlin nicht nur Kostbarkeiten botanischer Literatur und gärtnerische Gebrauchstexte, sondern kann außerdem auf eine bemerkenswerte Geschichte zurückblicken.

Über 54 000 Monografien und Zeitschriften lagern im Magazin, davon allein mehr als 3500 Bücher und 4000 Journale aus der Zeit vor 1900. Die Büchersammlung wurde 1965 vom Verein „Bücherei des Deutschen Gartenbaues“ der TU Berlin zur Nutzung übergeben. Seither setzen sich beide Partner für den Erhalt, die Restaurierung und den Ausbau der Bestände ein. Bedeutende Nachlässe werden gesammelt, und die Bibliothek verfügt über eine Kartei mit circa 240 000 Schlagworten, die auf Aufsätze in der deutschen Gartenbau-Zeitschriftenliteratur bis 1920 verweisen. Die Gründung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in Preußen im Jahre 1822 markiert den Anfang der Büchersammlung. Inzwischen ist sogar ein Teil des Zeitschriftenbestandes digitalisiert und online verfügbar. Die Geschichte des europäischen Gar-

tenbaus und seiner Kunst reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Gärten waren damals zugleich Orte des Vergnügens und der botanischen Wissenschaft, der Arzneimittelforschung. Schon früh gab es Bücher über einheimische und fremde Pflanzen. Die Gewächse wurden akribisch beschrieben und gezeichnet. Das älteste Buch dieser Art in der Berliner Sammlung stammt aus dem Jahre 1529, das zweitälteste, eine pflanzliche Medizinkunde, aus dem Jahre 1543.

Die große Zeit der botanischen Gärten im 17. und 18. Jahrhundert war zugleich die Periode der kunsthandwerklichen und wissenschaftlichen Erarbeitung großer botanischer Prachtwerke. Druck und Handkolorierung waren sehr kostspielig, und so konnten diese Werke nur eine „Liebhaberei“ für Fürsten und Könige sein. Das Buch über „Das Reich der Blumen ...“ aus dem Jahre 1750 zeigt die feine Beobachtung jener Botaniker

und Künstler. Selbst die Erfindung der Lithografie (1798) konnte die hohen Herstellungskosten und das Risiko der Herausgeber nur bedingt mindern.

Aber das Aufklä-

begriff der bürgerlichen Kultur des 19. Jahrhunderts. Mit der Massenproduktion aber verschwand das gekonnte, feine und akribische Zeichnen nach der Natur, wie es noch einmal in dem fünf-bändigen Werk „Pelargonien“ von 1829, Herausgeber Jacob Ernst von Reider, zu bewundern ist.

1926 nahm Dr. Robert Zander seine fruchtbringende Tätigkeit für den inzwischen zur „Deutschen Gartenbau-Gesellschaft“ umbenannten Charlottenburger Verein mit seiner umfangreichen Buch- und Zeitschriftensammlung auf. 1936 fusionierte die Bibliothek mit weiteren Garten- und Obstbauverbänden. Zander ist zu verdanken, dass die Bücherei den Zweiten Weltkrieg – anders als die Sammlungen des Botanischen Gartens – unbeschadet überstanden hat. 1946 holte er die im Kriege nach Thüringen ausgelagerten Bestände nach Berlin zurück. Der Verein „Bücherei des Deutschen Gartenbaues“ ehrte den Mehrer seiner Sammlungen durch Namensgebung seines Publikationsorgans „Zandera“.

Hans Christian Förster

- ➔ www.ub.tu-berlin.de
- ➔ www.gartenbauebuecherei.de



Eins der ältesten Gartenbücher der Sammlung aus dem Jahr 1750

Erst die Fotografie und das Fotodruckverfahren verbilligten die Herstellung botanischer Bücher, führten zu massenhafter Verbreitung sowie zu einer Flut unterschiedlichster Gartenjournale. Die „Gartenlaube“ wurde zum In-

teressensakulum erfand auch den Gartenkalender für den bürgerlichen Hausgebrauch. Das älteste Exemplar der Sammlung, von C. C. L. Hirschfeld herausgegeben, stammt aus dem Jahre 1783.

„Ich warne! Ich bin ein Preuße“

Eine Erinnerung an Wichard von Moellendorff

Er vertrat das andere, das aufgeklärte Preußen, das Land der Denker, der Reformer und des Gemeinsinns. Der Absolvent der TH Berlin-Charlottenburg des Jahres 1906, scheint heute weitgehend vergessen – zu Unrecht. Vor 70 Jahren, am 4. Mai 1937 nahm er sich – bereits gesellschaftlich isoliert – das Leben. Obwohl von sozialkonservativer Gesinnung erkannte er frühzeitig den schreienden Widerspruch zwischen Hitlers Propaganda und dem politischen Programm. Er trat 1933 von seinen akademischen Ämtern zurück, um nicht den Nazis „dienen“ zu müssen. Für sein Credo: „Ich warne! Ich bin ein Preuße!“, zahlte er einen hohen Preis: gesellschaftliche Ignoranz, Vereinsamung und der Freitod seiner zweiten Ehefrau, Erika Dienstag, einer Jüdin. Wer war dieser preußische Aristokrat? Geboren 1881 in Hongkong, stammte er aus einer Wissenschaftler- und Diplomatenfamilie. Seine Ausbildung erwarb er auf Internatsschulen. Nach dem Abitur und kurzem Praktikum begann er 1901 ein Maschinenbaustudium an der TH in Berlin. Sein beson-

deres Interesse galt der wissenschaftlichen Werkstoffprüfung. 1902, noch während des Studiums, heiratete er Lisbeth Erdmann und gründete eine Familie, 1905 wurde Tochter Hedda geboren.

Nach dem Diplom wurde er Ingenieur bei AEG im Kabelwerk Oberspree und leitete ein Metalllaboratorium. Mit wissenschaftlichen Methoden verbesserte er Materialprüfung und -qualität. Aber Moellendorff interessierte stets auch das soziale Ganze. 1912 lernte er Maximilian Harden, den prominentesten Kritiker der wilhelminischen Gesellschaft, kennen und schrieb kleine Essays für dessen Zeitschrift „Die Zukunft“. Im August 1914 schlug er für die Zeit des Krieges eine Rohstoffbewirtschaftung vor. Damit begann eine intensive technische und organisatorische Zusammenarbeit mit Walther Rathenau im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Materialbeschaffung. So lernte er auch Rathenaus Idee einer Gemeinwirtschaft kennen, an der er lebenslang festhielt und die er kenntnisreich modifizierte. Als 1918 die Revolution ausbrach, hatte er sich gera-

de als Professor für Volkswirtschaft an der TH Hannover eingearbeitet. Jetzt wurde er Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt der neuen Revolutionsregierung. Zusammen mit Rudolf Wissell setzte er sich für einen wirtschaftlichen Neuanfang auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage ein. Das hieß für ihn nicht Enteignung, sondern gesellschaftliche Kontrolle der Wirtschaft und Nutzung der Unternehmerinitiative für eine am Ge-



Das Foto stammt aus: J. Evers, U. v. Möllendorff, U. Marsch: Wichard von Moellendorff (1881–1937), in: Technikgeschichte (2004)

meinwohl orientierte Wirtschaft. Sein Konzept galt der SPD als „kapitalistisch“ und den bürgerlichen Parteien als zu „sozialistisch“; so schied er 1919 aus der Politik. Im gleichen Jahr wurde Sohn Wichard geboren. 1923 – mitten in der Inflationszeit – wurde er Direktor des staatlichen Materialprüfungsamtes und – in Personalunion, also ohne Extravergrütung – Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Materialforschung. Moellendorff wurde in den Zwanzigerjahren bei Technikern, Technikphilosophen und -journalisten bekannt und berühmt durch den Begriff des Wirkungsgrades, den er auch auf die Ökonomie anwenden wollte. Noch heute fasziniert Wichard von Moellendorff wegen seines Problembewusstseins, seines Mutes, neu und anders zu denken, und seiner eigenwilligen Persönlichkeit. Nach seinem Freitod wurde er auf dem Friedhof Zehlendorf, Onkel-Tom-Straße, beerdigt. Sein Grab ist nicht mehr vorhanden.

Hans Christian Förster

- ➔ www.tu-berlin.de/uebertu/erinnerung.htm

21 Kilometer ins neue Semester

An der TU Berlin wird nicht nur Kopfarbeit geleistet. Das bewies beim diesjährigen Berliner Halbmarathon am 1. April 2007 unter anderem das sportliche Team des Fachgebiets Lebensmittelbiotechnologie und -prozessentechnik der TU Berlin. Mit guten Zeiten bewältigten gleich zwei Frauen und fünf Männer die Distanz von 21,0975 Kilometern, angefeuert und mit Getränken und Bananen versorgt von der jubelnden Kollegenschar. Mit von der Partie, sozusagen zum Auftakt des neuen Semesters, war auch Dr. Bernhard van Lengerich von Ge-

neral Mills, Honorarprofessor im Fachgebiet. Institutsdirektor Prof. Dr. Dietrich Knorr leistete ebenfalls seinen Beitrag durch die fotografische Dokumentation.

Für derartige öffentliche Sportveranstaltungen bietet die Zentraleinrichtung Hochschulsport der TU Berlin übrigens T-Shirts mit TU-Logo an, mit denen sich die Sportlerinnen und Sportler als Hochschulteams präsentieren können. *tui*

- ➔ neuberg-winkler@zeh.tu-berlin.de
- ➔ 314-2 46 47

Gesucht und gefunden

Biete

Meyberg, Vachenaer: HÖHERE MATHEMATIK I (Differential- u. Integralrechnung, Vektor- und Matrizenrechnung), 2. Auflage (1993), Springer-Verlag, sehr gut erhalten; 10,- € – A. Glück, ☎ 030/314-2 40 72, ✉ andre.glueck@tu-berlin.de

Suche

Hinterrad für's Fahrrad (Mountain Bike), Alu + Schnellspann und 21 Gänge (Kranz mit 7 Zahnrädern)
Ercan ☎ 0163/1 49 56 87
✉ ercan.duma@yahoo.de

- ➔ www.tu-berlin.de/presse/tausch/

DAS ALLERLETZTE

St.-Knut-Tag

Tragen Sie in diesem Jahr auch Knucci? Essen Sie Knutwurst? Ihr Nachwuchs Knutella? Knut zu wissen, was so in ist. Man will ja knut drauf sein und nicht der Mode hinterher knuten. Faszinierte uns im vorigen Jahr noch Klinisi, so ist es jetzt Knuti. Die Deutschen sind zu einem Volk der Knutonen mutiert. Und doch können wir noch eins draufsetzen: Unsere Nachbarn von der skandinavischen Halbinsel machen es vor – denn auch dort wird es alljährlich knutig. Wenn die Deutschen nach Weihnachten schon längst wieder an der Werkbank stehen, geht im Norden erst recht die Post ab. Und wer ist schuld? Knut! Die Skandinavier begehren Mitte Januar ihren St.-Knut-Tag und verlängern so ihr christliches Wiegenfest mit ein paar zusätzlichen Festtagen. Knut sei dank! Ehrlich gesagt: Unser Minister Gabriel steht nun in der Schuld. Seine knute Paten-

schaft hin oder her, jetzt muss was fürs Volk her. Wir fordern einen St.-Knut-Tag für ganz Deutschland! Den Lieben zu Hause nur das Beste! Doch das reicht in Zeiten wie den unsrigen schon längst nicht mehr. Wir denken auch an die gebeutelte Umwelt. Blieben alle länger zu Hause, würde weniger CO₂ die Luft verpesten. Hätten wir mehr Zeit für die Familie, würde der Fernseher schweigen und das Auto in der Garage überwintern. Der Feiertagseffekt würde greifen und unsere Umwelt schonen. Er würde sich auch im Polaren bemerkbar machen: Denn geht's unserer Natur knut, dann geht's auch der knuten pelzigen Verwandtschaft wieder besser. So würden wir zwei Knuts mit einer Klappe schlagen – solche Effizienz stünde der deutschen Politik knut zu Gesicht. Da kann man nur hoffen: Alles wird Knut. Knuten Tach auch! *stt*

BUCHTIPP

Etwas skurril die Texte, die Zeichnungen treffend und einfallreich: So kommt ein Buch daher, dass den großen, oft mit Einstein auf eine Stufe gestellten Mathematiker Leonhard Euler zu seinem 300. Geburtstag am 15. April 2007 ehren soll. Ein Comic! Kann ein Comic angemessen eine herausragende Gestalt abendländischer Kulturgeschichte porträtieren? Leonhard Euler stellte die mathematische Welt auf den Kopf, befasste sich mit Flüchtigkeitsströmungen, Trägheitsmomenten und mit moderner Zahlentheorie. Ingenieure in aller Welt arbeiten bis heute tagtäglich mit seinen Formeln – sowohl bei der Optimierung der beim America's Cup favorisierten Segelyacht „Alinghi“ als auch bei der Schwingungsberechnung der französischen Brücke von Millau, der höchsten Autobahnbrücke der Welt.



Man sieht Euler in bürgerlicher Behaglichkeit inmitten seiner auf dem Teppich und unter dem Tisch inzwischen eingeschlafenen Kinderschar ausrechnen, bei wie vielen Bauklötzchen eine Turmkonstruktion zusammenbricht. Man begleitet den in Basel geborenen Pfarrerssohn in die damalige europäische Kultur- und Forschungshauptstadt St. Petersburg, von wo er vor revolutionären Wirnissen nach Berlin flieht. Dort nervt er den großen Preußenkönig mit Kreiselberechnungen, während dieser gerade hauptamtlich mit den Schlesischen Kriegen beschäftigt ist und von ihm lieber Windmühlen, Wasserschöpfmaschinen und besser fliegende Geschosse für seine Artillerie haben möchte. Er kehrt zurück in die Arme der russischen Wissenschafts-Akademie und der Kaiserin Katharina. Schließlich wirft man einen Blick in ein Archiv voller schwitzender Wissenschaftler und Archivare, die bis heute damit beschäftigt sind, das umfangreiche Werk des schließlich im Alter von 76 Jahren gestorbenen Mathe-Genies Leonhard Euler zu durchdringen und herauszugeben. Angemessen? Zumindest ist das Comic-Buch leicht verdauliche, unterhaltsame und doch ehrbare Wissenschaftsgeschichte für Kinder und Jugendliche, aber genauso für Erwachsene. Sie wird sicher dazu beitragen, dass zukünftig ein größerer Leserkreis, nicht nur die Eulersche Differenzialgleichung kennt, sondern auch ihren Entdecker. *pp*

Andreas und Alice K. Heyne
Leonhard Euler. Ein Mann, mit dem man rechnen kann

Zeichnungen: Elena S. Pini, Birkhäuser Verlag, 2007, ISBN 978-3-643-7779-3

Am 25. Mai 2007 findet im Schlosstheater von Sanssouci die diesjährige „Euler-Mathematik-Vorlesung in Sanssouci“ statt, getragen von den Berliner und Potsdamer Mathematischen Instituten und der Berliner Mathematischen Gesellschaft. Vortragende: Prof. Stefan Hildebrandt, Bonn, sowie Prof. Dr. Eberhard Knobloch, TU Berlin. Information: Günter M. Ziegler, ☎ 314-2 57 30

Am 13. April führte Professor Eberhard Knobloch außerdem ein fiktives Interview mit dem großen Gelehrten. Titel: „Mathematik ist Musik“, nachzulesen in „Tagesspiegel-Online“ unter:

- ➔ <http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/13.04.2007/3197409.asp>

Am 16. April 2007 hielt Prof. Dr. Horst Nowacki die renommierte Peachman Memorial Lecture an der University of Michigan in Ann Arbor über Leonhard Euler und die maritime Wissenschaft: „Leonhard Euler and the Theory of Ships“. Horst Nowacki vertrat bis 1998 an der TU Berlin das Fachgebiet Schiffsentwurf.

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TU intern** erscheint im Juni.
Redaktionsschluss:

30. Mai 2007